



Huusblick

Nr. 1/2025

«Mir entlaschte»

Inhaltsverzeichnis

4 Editorial

Im Fokus

- 6 Tageszentrum – Entlastung für pflegende Angehörige
- 9 Wir entlasten – Einblick Aktivierung
- 11 Bewohnerin Porträt: Susanna Kilchenmann
- 15 Ein wenig entlasten – Freiwilligenarbeit
- 16 Familie und Beruf im Einklang – Unsere Kita
- 18 Bewohnerin Porträt: Inge Flückiger

Früecher

- 20 Waschen – Früher und Heute
- 22 Restaurant Schlossmatt – Damals und Jetzt

Aktuell

- 24 Unser Leitbild – Kernbotschaften durchs Jahr
- 26 Neues Mitglied im Stiftungsrat
- 26 Verabschiedungen aus dem Stiftungsrat
- 28 Wir veranstalten
- 29 Wir gratulieren & danken

Tierisches

- 30 Unser Weg zum Therapiehundeteam
- 32 Freude über den tierischen Besuch an Ostern

Potpourri

- 33 Zentrumsärztin Sibille Küpfer
- 34 «Mir entlaschte» auch durch Integration
- 36 Gedächtnistraining
- 38 Gluten- und laktosefreie Produkte

Informationen

- 42 Ombudsstelle
- 42 Freiwillige gesucht!
- 43 Parkplatzmöglichkeiten ZSB
- 43 Hunde im ZSB
- 43 Verloren & gefunden - Fundgegenstände im ZSB
- 43 Geschenke & Blumenecke

Impressum

Huusblick

Nr. 1 / Juni 2025
erscheint 2 x pro Jahr
Auflage: 600 Exemplare

Herausgeberin

Zentrum Schlossmatt
Region Burgdorf (ZSB)
Einschlagweg 38
3400 Burgdorf
www.zsburgdorf.ch



Redaktion

David Wüthrich
Christina Keller
André Burger
Nicole Roth
Michaela Hänni
Corinne Kocher

Freiwillige Mithilfe

Vielen Dank den freiwilligen Schreiberinnen und Schreibern für ihre Berichte.

Konzept und Gestaltung

Michaela Hänni
Corinne Kocher

Layout und Druck

Haller + Jenzer AG
Druckzentrum
Buchmattstrasse 11
3401 Burgdorf

Editorial



Barbara Affolter
Stiftungsrätin

«Mir entlaschte»

Liebe Huusblick-Leserinnen und Leser

Was haben uns die letzten Jahrzehnte alles an Fortschritt gebracht! Durch das Internet sind wir weltweit vernetzt und haben unbeschränkten Zugang zu mehr oder weniger wahren und sinnvollen Informationen. Dank Red Bull können wir nun zumindest in der Werbung auch ohne Flügel fliegen und der Thermomix kann uns die Arbeit am Herd deutlich erleichtern.

In dieser Zeit ist auch die Lebenserwartung deutlich gestiegen. Neben verbesselter Hygiene und Ernährung, einem höheren Bildungsniveau sowie Massnahmen im Bereich der Prävention haben auch medizinische Therapien dazu beigetragen. Die diesbezüglichen Möglichkeiten haben sich in dieser Zeitspanne vertausendfacht. Dies spiegelt sich unter anderem auch in der täglich veröffentlichten, absurd Menge von 1800 bis 2000 medizinischen Artikeln wider.

Mit diesen Massnahmen gewinnen wir unter anderem Lebenszeit. Neben viel Erfreulichem hat aber auch diese Medaille eine potentielle Schattenseite. Denn trotz dieser Fortschritte werden wir alle mit dem Alter gebrechlicher. Und viele Therapien chronischer Krankheiten stabilisieren oder verlangsamen zwar das Fortschreiten des Leidens, Patientinnen und Patienten leben allerdings mit gewissen Einschränkungen oder gar anhaltenden Symptomen weiter, die dann parallel zur Krankheit auch zunehmen können.

Nun betreffen ja solche schwerwiegenden, gesundheitlichen Probleme kaum je nur den kranken Menschen allein. Denn je fortgeschritten das Stadium, umso mehr sind in der Regel die Nächsten mitbetroffen. Während sie in einem ersten Schritt mehr und mehr Aufgaben der erkrankten Person übernehmen, wird bei Verschlechterung die Unterstützung in den Aktivitäten des täglichen Lebens der Betroffenen selber nötig. Eine Aufgabe, die je länger die Krankheit dauert und je grösser die Einschränkungen sind, umso mehr Zeit und Energie von den Nächsten abverlangt.

Gerade die Zeit – woher nehmen, wenn man mit Beruf und Familie bereits einen dicht getakteten Kalender hat? Oder wie ist das mit der Energie, wenn man selber gesundheitlich angeschlagen und 83 Jahre alt ist? Und nicht zuletzt ist ja dann auch noch die Verantwortung, die man als Betreuungsperson trägt für den erkrankten Menschen – und die kann schwerer wiegen als alles andere.

Von dieser Be-lastung zu ent-lasten: dieses Ziel verfolgen wir mit unseren verschiedenen Angeboten.

Dies kann bedeuten, dass die Betreuenden ihren Angehörigen ins Tageszentrum bringen und damit tageweise durchatmen und beispielsweise in Ruhe einkaufen gehen können. Den Betroffenen werden dort Aktivitäten, aber auch Rückzugsmöglichkeiten angeboten.

Ein Kurzaufenthalt von wenigen Wochen kann sinnvoll sein, wenn ein Verbleib zuhause mit einer Re-Organisation und mehr Ressourcen möglich wäre, die Unterstützung aber für den aktuellen Bedarf nicht mehr genügt. Auch im Rahmen einer akuten Verschlechterung der Krankheitssituation, gerade nach einem Spitalaufenthalt, kann vorübergehend eine Rückkehr nach Hause nicht möglich sein. Mit einem Aufenthalt im ZSB kann die Zeit bis zu einer Besserung überbrückt werden. Anlässlich eines Standortgespräches nach einiger Zeit wird in unklaren Situationen diskutiert, ob eine Rückkehr nach Hause aktuell tatsächlich realistisch ist.

Und schliesslich gibt es auch immer wieder Situationen, in denen Menschen für einen Langzeitaufenthalt eintreten. In der Regel ist dies dann der Fall, wenn die Betreuung zuhause an die Grenzen gestossen ist, häufig Grenzen, die meist mit allen Kräften schon dreimal verschoben wurden. Auf unseren unterschiedlich ausgerichteten Abteilungen werden die Betroffenen ihren Bedürfnissen entsprechend betreut und behandelt. Und die Angehörigen haben wieder mehr Zeit für den Teil ihrer Rolle, den Fachpersonen nie ersetzen können: Zeit mit ihren Nächsten zu verbringen.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen unserer Beiträge.



Lachen ist ansteckend – und entlastend

Tageszentrum – Entlastung für pflegende Angehörige

Tamara Aebi, Aktivierungsfachfrau

Interview mit Frau Brenner, Angehörige

Frau Brenner berichtet mir, dass es für sie ein Prozess war, bis sie bereit war den Erstkontakt mit dem Tageszentrum herzustellen. Bei vielen unseren Gästen ist es meist eine dritte Person, die auf das Angebot aufmerksam macht, um die Möglichkeit für einen Tagesaufenthalt zu prüfen.

Bei Familie Brenner waren es die Gesprächsgruppe der Alzheimer Vereinigung in Burgdorf und der Hausarzt, welche das Tageszentrum Schlossmatt empfohlen haben.

Um die Hemmschwelle nach erster Kontaktaufnahme zu verringern, bieten wir einen unverbindlichen Probetag an. Dieser gibt beiden Parteien die Möglichkeit sich gegenseitig kennen zu lernen, ohne dass dabei Verpflichtungen entstehen.

In Gesprächen und im Austausch mit meinem Berufsfeld, erfahre ich immer wieder, dass das Angebot der Tagesbetreuung in der Gesellschaft noch zu wenig bekannt ist.

Wichtig erscheint mir der Aspekt, dass die Eheleute oder Partner sich meist im selben Alter befinden. Die betreuenden Personen leisten grossartige Arbeit um ihre Partner/in zu Hause zu begleiten. Sie übernehmen oftmals auch pflegerische Tätigkeiten, sind verantwortlich für die Tagesstruktur und das Wohl ihrer Liebsten. Dies benötigt viel Kraft und Energie. Die betreuenden Personen haben kaum Regenerationszeit.

Frau Brenner erzählt mir, dass sie, während ihr Mann im Tageszentrum ist, sich mit Freunden trifft, den sozialen Austausch lebt und die Zeit in einem anderen Umfeld geniesst.



Vorbereitungen fürs Mittagessen



Bedeutung des Wortes Entlastung: Befreiung/Freiheit von einem anstrengenden, bedrückenden oder unerwünschten Zustand.



Viele Angehörige können die sozialen Kontakte nicht mehr pflegen, wenn sie jemanden zu Hause haben, der Betreuung braucht.

Die Pflege eines kranken Partners kann zu einer erheblichen sozialen Isolation führen, da pflegende Angehörige oft weniger Zeit für Freundschaften und Freizeitaktivitäten haben. Gründe hierfür sind die hohe Verantwortung, körperliche und emotionale Belastung sowie eingeschränkte Mobilität des Pflegebedürftigen.

Frau Brenner macht einmal pro Woche beim Projekt win3 (Senioren in der Schule) der Pro Senectute mit. Wenn ihr Mann bei uns im Tageszentrum ist, kann sie beruhigt in die Schule gehen und ist nicht unter Zeitdruck, wenn es einmal etwas länger dauert.

Sie schätzt während der Zeit, in der ihr Mann bei uns im Tageszentrum ist, dass sie sich nur auf sich konzentrieren kann. Frau Brenner berichtet mir, dass wenn sie gemeinsam unterwegs sind, sie die Verantwortung für beide trägt und für zwei denken muss. Dies empfindet sie als anstrengend und manchmal auch herausfordernd.

Ebenso betont Frau Brenner, dass der Fahrdienst für sie eine grosse Entlastung ist und sie das Angebot sehr schätzt, dass ihr Mann morgens zuhause abgeholt und ins Tageszentrum gefahren wird. Am Abend holt sie ihn jeweils ab und ist so auch immer in Kontakt mit dem Team.

Frau Brenner berichtet mir, dass die Möglichkeit der Entlastung durch Fremdbetreuung sie viel Mut gekostet hat, bis sie den ersten Schritt zur Kontaktaufnahme mit uns machen konnte. Vor allem auch deshalb, weil ihr Mann anfänglich gar nicht damit einverstanden war. Inzwischen hat er sich gut eingelebt im Tageszentrum und findet, dass die Tagesgäste sehr verwöhnt werden.

Solche Angebote schaffen nicht nur Erholung für Angehörige, sondern auch Abwechslung und soziale Interaktion für die Betroffenen. Es ist wichtig, frühzeitig professionelle Unterstützung zu organisieren, um Überlastung und gesundheitliche Folgen für die pflegenden Angehörigen zu vermeiden.

Es erfordert Vertrauen, seine/n Partner/in zu uns ins Tageszentrum Schlossmatt zu bringen, da dies oft mit emotionalen Herausforderungen verbunden ist. Angehörige müssen lernen, loszulassen und darauf vertrauen, dass der/die Partner/in bei uns gut betreut wird. Wir bieten strukturierte Aktivitäten wie Gedächtnisübungen, kreative Arbeiten und soziale Interaktionen an, die das Wohlbefinden der Betroffenen fördern und gleichzeitig die Angehörigen entlasten.

Bei uns im Tageszentrum Schlossmatt erwartet Sie professionelle und ressourcenorientierte Betreuung und Begleitung. Unser kleines Team ermöglicht eine konstante Betreuung, was für unsere Gäste wichtig ist, damit sie sich an feste Bezugspersonen gewöhnen können. Dies schafft Sicherheit und emotionale Stabilität.

«Bi üs im Tageszentrum Schlossmatt ... »
 « ... erläbt me Abwächslig u Gseuschaft»
 « ... wird diskutiert, glachet, kochet, gsunge u isch me fürenang da»
 « ... darf me sech zrüggzieh und erhole»
 « ... darf me si, wie me isch»

Kontakt:
 Brigitte Hostettler,
 Leiterin Tageszentrum
tageszentrum@zsburgdorf.ch
 Telefon 034 421 91 28



Angehörige werden auf Wunsch eingebunden, durch regelmässige Gespräche beim Bringen und Abholen der Gäste, E-Mail-Kontakt und bei Bedarf telefonischem Austausch. Dies stärkt die Beziehung zwischen allen Beteiligten.

Unsere Gäste dürfen die hausinternen Dienstleistungen in Anspruch nehmen. Wir vereinbaren für sie bei Bedarf Coiffeur-, Fusspflege- und Physio-Termine, begleiten sie zu den Örtlichkeiten und können dadurch die Angehörigen ebenfalls entlasten.

Zum Abschluss frage ich Frau Brenner, was sie sich zur Optimierung der Fremdbetreuung wünschen würde.

Sie berichtet, dass sie manchmal froh wäre um eine Abendbetreuung, damit sie eine etwas länger dauernde Veranstaltung besuchen könnte; weiss aber auch, dass dies nicht so einfach zu organisieren ist. Inzwischen ist sie über den Kurzaufenthalt für Tageszentrumsgäste (ab mindestens 4 Nächten) informiert worden und kann sich vorstellen, dieses Angebot einmal zu nutzen.

An dieser Stelle bedanke ich mich bei Frau Brenner, die sich bereit erklärt hat, mit mir über das Thema Entlastung zu sprechen.



Jassen ist Trumpf

Wochenplan Tageszentrum

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
09.00 - 10.00 Uhr	Ankommen & Znüni				
10.00 - 11.15 Uhr	Bewegungsgruppe	Kochgruppe	Vorlesen	Bewegungsgruppe	Kochgruppe
11.30 - 12.30 Uhr	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen
12.30 - 14.00 Uhr	Mittagsruhe/Freie Zeit				
14.30 - 15.00 Uhr	Spaziergang / Gehtraining ums Haus				
15.00 - 16.00 Uhr	Gruppenaktivität	Gruppenaktivität	Gruppenaktivität	Gruppenaktivität	Gruppenaktivität
16.00 - 17.00 Uhr	Zvieri & Gemeinsamer Abschluss				

- Gruppenaktivitäten am Nachmittag, z.B. Gedächtnistraining, Bewegungsgruppe, Themengruppe, Gesprächsgruppe, etc.
- Wann immer möglich und gewünscht sind Autonome Gruppen wie z.B. Jassen möglich
- Die Gruppenaktivitäten werden an die Bedürfnisse und Wünsche der Tagesgäste angepasst

Unseren Tagesgästen bieten wir exklusiv einen verkürzten Kurzaufenthalt ab 4 Nächten an. Zudem kann während dem Tagesaufenthalt das Angebot unserer Physiotherapie und Fusspflege sowie der Coiffeur genutzt werden.

Wir entlasten

Anni Gygax, Leiterin Aktivierung

Bedeutung von „entlasten“ laut Wikipedia: Einige gebräuchliche Synonyme für „entlasten“ sind „beschwichtigen“, „lindern“, „erleichtern“ und „mildern“. Während all diese Wörter „etwas weniger schwer machen“ bedeuten, bedeutet „entlasten“, dass eine Last so weit abgenommen wird, dass sie erträglicher wird.

Wir Mitarbeitenden vom Bereich Aktivierung sind den verschiedenen Pflegeabteilungen zugeteilt und verantwortlich für die Tages- und Wochenstruktur der Bewohnenden. Wir begleiten die Bewohnenden auf den Demenz-Abteilungen durch den Alltag. In dem wir die Ressourcen der Bewohnenden einbinden in Alltagsarbeiten, z.B. in hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie Tische abräumen, reinigen, aufdecken, Wäsche zusammen legen usw., fühlen sich die Bewohnenden nützlich, gebraucht, sie sind zufriedener und weniger aufgereggt.

Wir unterstützen bei den Mahlzeiten, begleiten zeitaufwändiger 1:1 Essensbegleitungen. Wir bieten auf den offenen Langzeitpflegeabteilungen Aktivitäten und Anlässe an, die den Bewohnenden entsprechen, Freude machen, Sinn geben und Wohlbefinden vermitteln. Wir sind da in akuten Situationen, Krisenbegleitung, palliativen Situationen, 1:1 Begleitungen und geben den Bewohnenden Orientierungshilfen.

Wir sind Vermittler zwischen Bewohnenden, Pflegenden oder Angehörigen. Wir entlasten durch Finden von praktikablen Lösungen. Wir nehmen uns Zeit für kleine und grosse Anliegen, halten Augen und Ohren offen; auch für kleine Details, welche für die Bewohnenden sehr wichtig sind und wenn nicht erfüllt zu einem aufwändigen Problem werden können.

Die Mitarbeitenden der Aktivierung entlasten täglich oder machen den Alltag «chli weniger schwär».



Aktiv und in Bewegung

Am Morgen zum Beispiel ist auf den Abteilungen bei den Bewohnenden ein hoher Gesprächsbedarf. Die Pflegenden sind mit «ihrer» Arbeit beschäftigt, da ist es wichtig, dass die Aktivierungsfachperson da ist und ein offenes Ohr hat.

Mal ist es ein Fernseher, der nicht mehr läuft und einen Auftrag an den technischen Dienst erfordert. Mal ist es das falsche Getränk, fehlendes Besteck, Termine, die besprochen werden müssen, die Zahnprothese, die nicht richtig sitzt, oder ein deeskalierendes Gespräch zwischen Menschen, die auf den Abteilungen wohnen oder arbeiten.

Wenn all diesen Bedürfnissen durch Zeitdruck keine Beachtung geschenkt wird, kann es zu Eskalationen und Unruhe führen, die zum Deeskalieren sehr aufwändig werden können. Eine angenehme Atmosphäre auf der Abteilung wirkt sich positiv auf die Stimmung der Bewohnenden und Pflegenden aus. Die Pflegenden können ihren Arbeiten ungestört nachgehen, weil sie wissen, dass jemand auf der Abteilung aktiv unterwegs und für die Bewohnenden da ist.

Wir erfragen am Morgen die Befindlichkeit auf den Abteilungen, bei Bewohnenden und Pflegenden und versuchen allfällige Störfaktoren auszuschalten, so dass die Bewohnenden friedlich in den Tag starten können.



Gemeinsam mit der Pflege bildet die Aktivierung die Grundlage für eine wirkungsvolle und ganzheitliche Betreuung unserer Bewohnenden.

Unterstützung erfahren wir auch durch Praktikantinnen oder Zivildienstleistende, die während 3 bis 6 Monaten auf einer geschützten Abteilung in der Betreuung tätig sind. Sie begleiten die Bewohnenden durch den Alltag, sind eine Bereicherung und können entlasten.

Einmal wöchentlich oder alle 14 Tage bieten ca. 30 freiwillig engagierte Personen mit ihrem Einsatz Entlastung. Sie verbringen Zeit mit den Bewohnenden beim Spazieren, Spielen, Jassen und unterstützen sie beim Essen und führen Gespräche. Die Bewohnenden können so ihre Sorgen und Ängste abladen.

Wenn wir alle in unseren Bereichen gemäss unseren Kompetenzen und Rollen unsere Aufträge erfüllen, entlasten wir direkt oder indirekt und machen den anderen die Arbeit etwas weniger schwer. Immer im Fokus: «Dr Mönsch im Zentrum».



Zeit haben für ein Gespräch

«In einem Haus...»

Christina Keller, Mitarbeiterin Empfang

In einem Haus, wo Herzen blühen,
wo sanfte Hände stets bemühen.
Ein Pflegezentrum, warm und hell,
hier findet jeder seinen Platz, so schnell.

Die Tage fliessen, ruhig und sacht,
ein Lächeln, das die Sorgen lacht.
Gemeinschaft, die die Seele trägt,
in Freundschaft, die das Leben schlägt.

Entlastung findet hier ihr Licht,
in Gesprächen, die das Herz erfrischt.
Ein Ohr, das hört, ein Blick, der versteht,
hier wird die Last des Lebens leicht verweht.

Zufriedenheit in jedem Raum,
ein Garten voller blühend' Traum.
Die Erinnerungen, sie tanzen sacht,
in Geschichten, die die Zeit entfacht.

Hoffnung schimmert in jedem Blick,
ein neuer Tag, ein kleines Glück.
Gemeinsam lachen, weinen, sein,
in diesem Haus, da darf man sein.

So blüht das Leben, Tag für Tag,
in einem Zentrum, das man gerne mag.
Hier finden Seelen Frieden, Licht,
ein Ort der Liebe, der nie zerbricht.

Bewohnerin Porträt: Susanna Kilchenmann

Interview geführt von Nicole Roth, Geschäftsleitungsassistentin

Frau Kilchenmann, können Sie uns ein wenig über sich erzählen? Wie sah/sieht Ihr Alltag aus?

Mein Alltag hat vor dem Tod meines Mannes bis im Frühling 2024 gut funktioniert, jedes von uns hatte sein Ämtli; mein Mann z.B. unsere Katze füttern, ich habe das Frühstück vorbereitet, anschliessend haben wir zusammen gefrühstückt. Ich konnte meine Körperpflege immer selbst machen, im Wissen mein Mann ist da, wenn etwas wäre.

Wir haben zuhause einen Treppenlift und ich konnte mich drinnen am Stock und später am Rollator selbst fortbewegen. Ich bekam vor 30 Jahren die Diagnose MS, seit 5-6 Jahren zeigt sich eine konstante Verschlechterung. Ich habe trotz meiner Krankheit viele Jahre alles selbstständig gemacht, ein aktives und selbstbestimmtes Leben geführt.

Ich habe mir auch Träume verwirklicht und z.B. ein Motorrad gekauft und bin danach noch 20 Jahre lang «Töff» gefahren. Mein Mann und ich haben viele Reisen und E-Bike-Touren gemacht. Ich habe gerne einen Motor unter dem «Füdli», daher besitze ich seit ca. 2 Jahren einen Elektrorollstuhl.

Durch den Sekundentod meines Mannes wurde plötzlich alles anders. Es ging nicht mehr alles so «hurti schnä» wie beispielsweise unsere Katze füttern. Ich habe daher zwei Personen aus dem Dorf engagiert, welche 2x täglich zu fixen Zeiten zu mir nach Hause kamen und Aufgaben wie das Katze füttern etc. übernommen haben. Das war eine grosse Entlastung für mich.

Ebenfalls grosse Unterstützung bekam ich aus der Familie. Letztes Jahr hatte ich aufgrund meiner Krankheit und einer zusätzlichen Coronainfektion Komplikationen und ich kam im November 2024 zweimal innerhalb kurzer Zeit notfallmässig ins Spital.

Meine Ärztin hat mir daraufhin nahegelegt jetzt nur auf mich zu schauen. Sobald ich wieder zuhause war, habe ich mich sofort um ein Ferienzimmer gekümmert und bin dann ins Zentrum Schlossmatt gekommen.

Seit ich hier bin habe ich einen Besuchsstop, ich brauchte die Zeit für mich.

Welche Rolle spielen Ihre Angehörigen, Freunde oder Bekannten in Ihrem Alltag und wie können sie am besten unterstützt werden?

Nach dem Tod meines Mannes hat sich mein engeres Umfeld (Cousine, Geschwister, langjährige Freundin) gut um mich gekümmert, sie waren aber alle noch im Berufsleben. Ebenfalls habe ich kurz die Dienste der Spitex in Anspruch genommen.

Wie haben Sie die Zeit bei uns auf dem E2 erlebt? Gab es etwas, das Ihnen besonders geholfen hat?

Die grosse Unterstützung von allen tat mir sehr gut. Es gab von Anfang an keinen Druck, auch jetzt nicht. Sie sagen mir, wenn's für den Austritt nicht reicht, dann suchen wir gemeinsam eine neue Lösung. Ich bekam hier viel Zeit und Ruhe, die ich gebraucht habe. Dass ich keine Besuche wünschte, wurde vom ZSB-Team unterstützt.



Susanna Kilchenmann



Was waren Ihre grössten Herausforderungen, bevor Sie zu uns gekommen sind und haben sich diese während Ihres Aufenthalts verändert?

Vor allem das Auseinandersetzen mit der ganzen Situation. Ich muss und musste meinen Weg finden, machte eine kurz-, mittel- und langfristige Planung. Die Kinder machen keinen Druck bezüglich Hausverkauf, worüber ich sehr froh bin.

Was hat Ihnen während Ihres Aufenthalts hier am meisten gefehlt? Und was hat Ihnen besonders gutgetan?

Gefehlt haben mir vor allem die vertrauten Gespräche mit meinem Ehemann. Gutgetan haben mir viele gute Menschen wie Frau Beutler von der Aktivierung, Frau Schelb und Frau Lüthi und das Pflegeteam. Der Austausch unter uns Bewohnenden z.B. über Sportresultate.

Gab es Momente, in denen Sie oder Ihre Familie, Freunde oder Bekannte sich besonders unterstützt oder entlastet gefühlt haben?

Dass es unserer Katze im Katzenheim gut geht und sie gut betreut ist, ist mir wichtig und eine grosse Entlastung. Unser Büsi hat einen sehr hohen Stellenwert im Leben von meinem Mann und mir.

Was bedeutet Entlastung für Sie persönlich – eher praktische Unterstützung oder auch emotionale Hilfe?

Beides und in Kombination. Ich erhalte praktische Unterstützung durch meine Schwester. Ich musste aber zuerst lernen, um Unterstützung zu bitten. Meine Cousine hat mir beim Umzug meines Pflegebettes geholfen und hat mir da gesagt, dass sie sehr froh ist, dass sie mir endlich mal helfen konnte.

Welche Art von Unterstützung ist für Sie im Alltag am wertvollsten (z.B. Pflege, Gespräche etc.)?

Das ist situativ. Meine Körperpflege kann ich selbst machen, ich geniesse hier aber die Annehmlichkeiten wie z.B. Bett machen, Putzen, etc. Bei Bedarf hilft mir das Pflegepersonal beim Duschen.

Wie erleben Sie das Zusammenspiel zwischen professioneller Pflege und der Unterstützung durch Ihre Angehörigen?

Ich empfinde es als gut.

Gibt es Hilfsmittel oder Angebote, die für Sie einen grossen Unterschied machen?

Mir helfen die Physiotherapie und die Einzelgespräche mit dem Aktivierungsteam sehr.

Kurzaufenthalter können bis zu 90 Tage pro Jahr im Zentrum Schlossmatt Region Burgdorf verbringen und alle unsere Angebote nutzen.



Unterwegs in der «Hausstrasse»



Auch im ZSB hat es Katzen: Sophie



des ZSB

Kurzaufenthalte

Dabei kann es sich um einen Aufenthalt zur temporären Entlastung von pflegenden Angehörigen handeln, um einen Übergangsaufenthalt, um einen Aufenthalt in der Endphase einer palliativen Pflegesituation oder um einen Kurzaufenthalt zur Rehabilitation nach einem akuten Ereignis.

Ich mache beim Turnen und beim Gedächtnistraining mit.

Wie fühlen Sie sich jetzt mit Blick auf Ihre Rückkehr nach Hause? Gibt es Dinge, die Sie aus der Zeit hier mitnehmen?

Ja, ich möchte ruhiger bleiben/werden, mir die Zeit daheim auch nehmen.

Welche Unterstützung wünschen Sie sich für die Zeit nach Ihrem Aufenthalt?

Ich wünsche mir, dass mein Alltag zuhause funktioniert. Ich werde meinen Alltag neu planen und strukturieren. Ich möchte die Mahlzeiten und kleine Änderungen zuhause möglichst selbst machen können, aber bei Bedarf Hilfe und Unterstützung annehmen.

Wie haben Ihre Familie, Freunde oder Bekannte Ihren Aufenthalt hier erlebt? Gab es für sie auch eine Art „Verschnaufpause“?

Ich wollte mein Umfeld nicht mehr so stark beanspruchen und es war auch für sie eine Verschnaufpause. Ich möchte künftig vermehrt professionelle Hilfe fürs «Grobe» annehmen, eine Putzfee, Mahlzeiten- und Fahrdienste engagieren. Ich bin in Kontakt mit dem Roten Kreuz. Ein Notfallknopf ist ebenfalls ein Thema.

Haben Sie Anregungen, wie wir die Übergangszeit für zukünftige Bewohnende noch angenehmer gestalten könnten?

Ich hätte mir mehr administrative Unterstützung gewünscht.

Die Essenszeiten empfand ich zum Teil als lärmig. Auch haben mich Telefongespräche von anderen Bewohnenden während des Essens gestört.

Eine weitere Verbesserung sehe ich bei der Verschwendug von Lebensmitteln. Neueintretende Bewohnende erhalten zu Beginn oft eine ganze Portion. Vieles geht dann aber wieder retour, das finde ich sehr schade.

Was könnten Pflegekräfte oder Einrichtungen noch besser machen, um sowohl Bewohnende als auch Angehörige zu entlasten?

Der Heimeintritt allein ist für viele schon eine grosse Entlastung.

Was würden Sie Angehörigen raten, die sich manchmal überfordert fühlen?

Nehmt frühzeitig Hilfe in Anspruch! Seid mutig und fragt nach. Es ist keine Schwäche, wenn man keine Kraft mehr hat. Dies betrifft vielfach Ehepartner.

Eine Mindestaufenthaltsdauer von zwei Wochen ist die Bedingung.



Gibt es etwas, das Ihnen in schwierigen Zeiten besonders Kraft gibt (z.B. Familie, Hobbies, bestimmte Rituale)?

Mir helfen meine Familie und Freunde und auch Rituale wie Turn- und Entspannungsübungen (Teile des Yoga, Autogenes Training) sehr.

Wie wichtig ist für Sie der soziale Austausch – sei es mit anderen Bewohnenden, Pflegekräften oder Ihren Angehörigen?

Für mich ist das sehr wichtig! Gerade auch Lachen hilft und lockert auf.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft, um so selbstbestimmt wie möglich leben zu können?

Regulatorische Vorgaben und Unterstützung bezüglich Krankenkasse, gerade im Hinblick auf private Unterstützung, wären hilfreich. Nehme ich jemanden als Hilfe, den ich selbst bezahlen muss oder externe Hilfe von Spitex?

Gibt es etwas, das Sie sich von der Gesellschaft im Umgang mit chronischen Erkrankungen wünschen würden?

Ich wünsche mir mehr Verständnis von den Mitmenschen und dass sie weniger urteilen. Ich wünsche mir, dass sie sich überlegen, was es heisst, eine solche Krankheit zu haben. Es gibt viele Hindernisse im Alltag wo Betroffene wie ich auf Unterstützung angewiesen sind.

Gibt es etwas, das Sie anderen Menschen mit einer ähnlichen Situation oder ihren Angehörigen mit auf den Weg geben möchten?

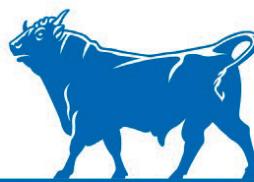
Nehmt Hilfe an, es ist nichts Schlechtes und bedeutet keine Schwäche. Versucht den Fokus auf das Positive zu behalten.

Herzlichen Dank, Frau Kilchenmann, für Ihre Offenheit und das Gespräch. Wir wünschen Ihnen alles Gute!



Gemütlicher Sitzbereich am ZSB-Empfang

**Fleisch • Wurst • Traiteur • Fisch
Partydienst • Lohnschlachtungen**



**Dorfstrasse 14
3432 Lützelflüh
Tel. 034 461 13 80
Fax 034 461 32 81**

**METZGEREI
GYGAX AG**

metzgerei.gygax@gmx.ch • www.metzgerei-gygax.ch

Ein wenig entlasten

Irène Gerber, Freiwillige

Seit bald 15 Jahren gehe ich ins Zentrum Schlossmatt um Bewohnende zu besuchen. In den ersten Jahren bin ich jeweils für 2 ½ Stunden mit drei verschiedenen Personen spazieren gegangen. Das war manchmal ein wenig Stress für mich und nicht zufriedenstellend, denn ich hatte nicht genügend Zeit, um mich jeder Person vertieft widmen zu können. Damals konnte man beim Gartenspaziergang noch Himbeeren stibitzen. Diese brachte ich dann den Bewohnenden im Rollstuhl mit und sie steckten sie sich mit Freude in den Mund.

Seit über acht Jahren gelten meine regelmässigen Besuche einer dementen Frau. Sie bereiten mir grosse Freude und sind auch für mich sehr wichtig. Als ich diesen Winter wochenlang krank war und keine Besuche machen konnte, war ich sehr betrübt. Die Besuche haben mir gefehlt. Gleich zu Beginn war ein tiefes Vertrauen da, auch von Seiten der Pflegenden.

Wir konnten zusammen noch an die Emme gehen und schöne Steine suchen, was sie richtig liebte. Das hat uns richtig Spass gemacht. Zweimal durfte ich im Auftrag ihrer Beiständin Hosen und eine warme Jacke kaufen gehen. Auch haben wir beide gerne mehrere Jahre zweistimmig zusammen gesungen. Wenn wir dann auf dem Spaziergang draussen auf einer Bank sassan, fragte ich sie jeweils «Kennst Du dieses Lied?» und wenn sie nickte, begann ich zu singen, und beim zweiten Wort fiel sie mit ihrer tieferen Stimme ein. Das waren sehr schöne, beglückende Momente, an die ich mich gerne erinnere.

Seit Monaten wartet sie jeweils schon in einem Rollstuhl auf mich und ich hole dann für den gemeinsamen Spaziergang ihren Mantel, ihren warmen Schal und ein Tuch, um ihre Beine zu decken. Sie liebt es ihr Gesicht der wärmenden Sonne entgegenzuhalten, auf welchem ich noch Sonnencrème aufgetragen habe. Sie hat es auch gerne, dass ich immer ein wenig mit ihr «Gsprächle», z.B. über die Gemüsesorten oder Blumen, welche in den Schrebergärten noch wachsen. Meistens gibt/gab sie kurze, passende Antworten, doch in der letzten Zeit gibt es auch Situationen, wo sie leider nicht mehr verständliche Worte sagen kann. Nach unserem Spaziergang und dem «Sünnele» in der Nähe der Geissen, machten wir noch kurz Halt beim Bächli, um dem beruhigenden Plätschern zuzuhören. Heute sagte sie leise: «Schön, ich hätte es beinahe überhört.» Sie ist so liebenswert und zufrieden, das berührt mich immer wieder.

Gerne würde ich noch mehr helfen/entlasten, musste jedoch leider feststellen, dass es meine Kräfte übersteigen würde. Nicht nur, weil ich auch meine drei Enkelkinder gerne betreue, sondern weil ich auch meinem Alter gegenüber vernünftig sein muss.

«Lassen Sie sich engagieren...» und schenken Sie unseren Bewohnenden Zeit. Wir bieten vielfältige Möglichkeiten für freiwillig Engagierte. Je nach Wunsch und Interesse können Sie auf einer Pflegeabteilung oder im Tageszentrum engagiert sein.

Als freiwillig engagierte Person ersetzen Sie nicht die professionelle Arbeit. Sie ergänzen sie.

Kontakt:
Anni Gygax,
Leiterin Aktivierung
anni.gygax@zsburgdorf.ch
Telefon 034 421 91 70



Familie und Beruf im Einklang – Unsere Kita Schloss Stern als verlässliche Partnerin

Monica Weber, Leiterin Kita und Tanya Baumann, Leiterin HR

Die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Ausbildung oder anderen Verpflichtungen ist eine Herausforderung, die viele Eltern tagtäglich meistern müssen. Unsere Kindertagesstätte unterstützt sie dabei mit einem liebevollen, professionellen und sicheren Betreuungsangebot. Hier erleben die Kinder eine Gemeinschaft ausserhalb der Familie, in der Zusammenhalt, Geborgenheit und gemeinsame Erlebnisse gefördert werden. Durch spielerisches Lernen und soziale Interaktion entwickeln sie wertvolle Fähigkeiten, die ihnen in ihrer gesamten Entwicklung zugutekommen.

In unserer altersdurchmischten Gruppe lernen die Kinder voneinander durch Beobachten und Nachahmen. Sie entwickeln soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme, das Teilen und den Umgang mit Kompromissen. Unsere kindgerecht gestalteten Räume bieten Geborgenheit und Orientierung, während sie gleichzeitig zur Selbstständigkeit anregen. Ob beim kreativen Gestalten, in Rollenspielen oder während entspannter Rückzugsphasen – jedes Kind findet den passenden Raum für seine individuellen Bedürfnisse.

Spielen ist dabei ein zentrales Element ihrer Entwicklung. Das Freispiel ermöglicht ihnen, selbst zu entscheiden, womit, mit wem und wie lange sie sich beschäftigen.



Dadurch trainieren sie nicht nur ihre motorischen Fähigkeiten, sondern entwickeln auch soziale und sprachliche Fertigkeiten. Unsere naturnahe Umgebung mit einem grossen Garten bietet ihnen zusätzliche Bewegungsmöglichkeiten und lädt dazu ein, die Natur mit allen Sinnen zu entdecken. Regelmässige Aufenthalte im Freien fördern nicht nur ihre körperliche Entwicklung, sondern stärken auch ihr Umweltbewusstsein und die Freude an der Natur.

Ein weiterer wichtiger Aspekt unserer pädagogischen Arbeit ist die Sprachförderung. Sprachliche Entwicklung ist eng mit Bewegung, Denken und sozialer Kompetenz verknüpft. Durch Geschichten, Lieder und gemeinsame Gespräche erweitern die Kinder spielerisch ihren Wortschatz und ihre Ausdrucksfähigkeit. Gezielte Sprachfördermaßnahmen unterstützen sie dabei, sich aktiv und selbstbewusst mitzuteilen.

Ergänzt wird unser pädagogisches Konzept durch gezielte Aktivitäten, die auf die Interessen und Bedürfnisse der Kinder abgestimmt sind. Ob Basteln, Musik, Tanz oder Backen – sie vertiefen spielerisch ihr Wissen und stärken ihre kreativen sowie sozialen Fähigkeiten. Die Themen orientieren sich an den Jahreszeiten, kulturellen Festen und besonderen Anlässen.

Die Kita Schloss Stern ist im Zentrum Schlossmatt integriert und steht den Kindern unserer Mitarbeitenden sowie Kindern aus der Umgebung zur Verfügung.

Unser Generationen-Mix bringt Leben in die Bude. Natürliche Verbindungen zwischen Jung und Alt spielen eine wichtige Rolle bei unserer Arbeit. Die Begegnung der Generationen sorgt für Abwechslung im Alltag und wertvolle emotionale Erlebnisse. Davon profitieren die Kinder genauso wie die Bewohnenden.

Rituale wie der morgendliche Singkreis, das gemeinsame Essen oder feste Ruhezeiten geben den Kindern Sicherheit, Struktur und ein Gefühl der Verlässlichkeit.

Besonders bereichernd für unsere Kindertagesstätte ist die Generationenarbeit. Regelmässige Besuche auf den Pflegeabteilungen schaffen wertvolle Begegnungen zwischen Jung und Alt. Beim gemeinsamen Backen, Malen oder Bewegen entstehen unvergessliche Momente, die das gegenseitige Verständnis fördern. Diese bereichsübergreifende Zusammenarbeit zeigt, wie bereichernd der Austausch zwischen den Generationen sein kann.

Auch eine gesunde Ernährung spielt für das Wohlbefinden der Kinder eine zentrale Rolle. Das Mittagessen wird täglich frisch in der Küche des Zentrum Schlossmatt mit hochwertigen, saisonalen Zutaten zubereitet. Frühstück und Zvieri werden von den Betreuungspersonen vorbereitet, wobei die Kinder – je nach Alter – aktiv mithelfen dürfen. So erwerben sie erste Kenntnisse über die Zubereitung von Mahlzeiten und entwickeln Freude am Essen. Gemeinsame Mahlzeiten sind dabei nicht nur ein fester Bestandteil des Tagesablaufs, sondern fördern auch das soziale Miteinander.

Wir haben von Montag bis Freitag von 6:30 Uhr bis 18:00 Uhr geöffnet und bieten eine verlässliche Betreuung, die den individuellen Bedürfnissen der Familien gerecht wird.



Bestens qualifizierte Betreuerinnen sorgen täglich für eine liebevolle Atmosphäre. Dabei steht das Wohl der uns anvertrauten Kinder im Mittelpunkt.

Wir respektieren Ihre Individualität und haben immer ein offenes Ohr für kindliche Bedürfnisse.

Wir stärken Selbstvertrauen und fördern die Persönlichkeit der Kleinen.

Kontakt:
Monica Weber,
Leiterin Kita
kita@zsburgdorf.ch
Telefon 034 421 93 93

Unsere Kita Schloss Stern ist ein Ort, wo Kinder spielen, lernen und wachsen können – und die Eltern wissen, dass ihre Liebsten in besten Händen sind.

Durch eine wertschätzende und liebevolle Betreuung schaffen wir eine Umgebung, in der sich die Kinder sicher und geborgen fühlen, während sie die Welt entdecken und ihre eigenen Fähigkeiten entfalten.



Bewohnerin Porträt: Inge Flückiger

David Wüthrich, Aktivierungsfachmann

Ich klopfe an die Zimmertür und ein: „Ja bitte, herein“ ertönt. Ich besuche Frau Flückiger in ihrem Zimmer und beobachte, wie sie alte Fotos auf dem Bett ausgelegt hat. Ich frage, ob sie Zeit für ein Gespräch hat, und sie lädt mich mit einem Lächeln ein, mich hinzusetzen.

Frau Flückiger ist eine starke Persönlichkeit und viel erlebt in ihrem Leben. Am Morgen trinkt sie gerne drei Kaffees bevor der Tag beginnt. Sie nimmt in verschiedenen Gruppen teil und geht im Garten nachmittags lange Spaziergänge machen.

Aber nun beginnt sie zu erzählen... Frau Flückiger ist in Deutschland geboren und in Dortmund aufgewachsen. Ihr Vater war Zahnarzt und ihre Mutter Krankenschwester. Während dem zweiten Weltkrieg, als Dortmund bombardiert wurde, musste sie mit ihren Geschwistern und ihrer Mutter von der West- in die Ostzone fliehen. „Es war keine schöne Zeit und der Vater hatte uns einmal schwarz in die Ostzone gebracht.“, so Frau Flückiger. In der Ostzone wohnten sie bei ihrer Grossmutter in Egeln Magdeburg.

Sie hatten in der Westzone „Hungerjahre“ und mussten deshalb fliehen, da im Osten vieles besser war, zu Verwandten, welche Bauern waren und die genug Lebensmittel hatten. In der Schule bekamen sie eine Milchkanne voll mit Essen für alle und sie mussten jeweils ein Henkeltännchen mitnehmen, damit sie sich Essen schöpfen konnten. Zuhause machte dies ihre Mutter warm und sie hatten dadurch etwas zu Essen.

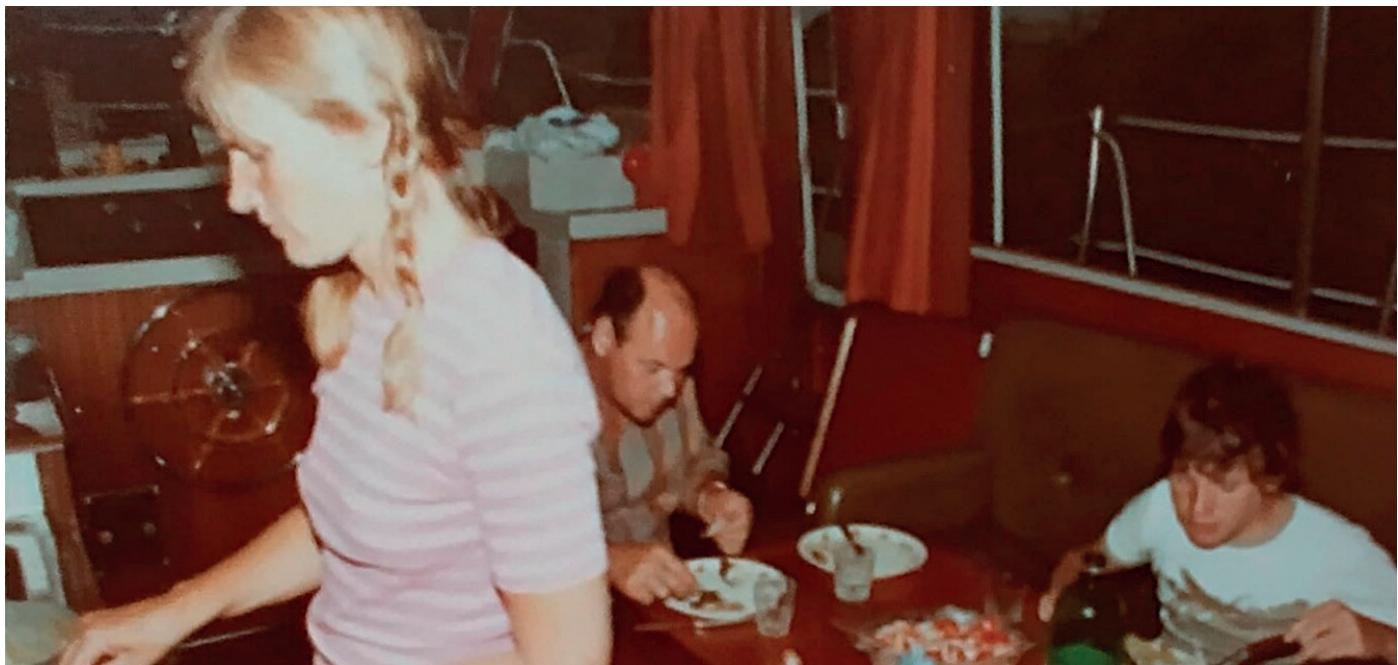
Schwedenspeisung gab es für diejenigen Kinder, welche nur noch wenig wogen. Der Vater liess sich während dieser Zeit mit Geld bezahlen, was jedoch keinen Wert hatte. Andere haben als Gegenleistung Lebensmittel angefordert.



Frau Flückiger mit ihrem Ehemann



Mit dem Hausboot dem Rhein entlang Richtung Holland



In der Kombüse des Hausboats

Als nach ca. zwei Jahren von der Reichsmark die deutsche Mark eingeführt wurde, waren die Geschäfte wieder voll und alles wurde besser.

Später ging Frau Flückiger in die Realschule. „Ich war ein richtiger Faulpelz und machte nur das Nötigste. Nach den Hausaufgaben ging ich sofort an die frische Luft und auf das Fahrrad, damit ich mich bewegen konnte.“, so Frau Flückiger. Oft spielten sie auch mit den Nachbarskindern Räuber und Schanditz und Völkerball durch alle Gärten im Quartier.

Später machte sie die Ausbildung als Turnlehrerin und hatte viele Jahre die 3. Klasse im Sport unterrichtet. Noch heute kommt sie ins Turnen und zeigt uns auch Übungen vor, welche wir machen können, um fit zu bleiben.

Ihre Schwester ging aufs Gymnasium und machte dort das Studium als Lehrerin. Ihr Bruder wurde auch Zahnarzt, wie ihr Vater einst. Sie war dreimal in ihrem Leben verheiratet: mit einem Engländer, einem Deutschen und zu guter Letzt mit einem Schweizer. Letzterer war Berufsschulinspektor in Burgdorf. Durch ihn kam sie in die Schweiz. Mit ihrem ersten Ehemann ging sie oft gemeinsam auf ihr Hausboot, dem Rhein entlang Richtung Holland. Sie machte gerne Langlauf, wo ihr Sohn auch teilweise mitkam. Auch mit ihrem Ehemann war sie aktiv im Langlauf im Berner Oberland.

Wir schauen uns Alben mit Fotos aus ihrem Leben an und haben noch ein schönes Gespräch. „Anyway (übrigens ihr Lieblingswort), nun ist alles anders.“, so Frau Flückiger.



Inge Flückiger heute

Waschen – Früher und Heute

Sibylle Wagenbach, Leiterin Wäscherei

Waschen ist eine alltägliche Aufgabe, die für die Hygiene und Pflege von Kleidung unverzichtbar ist.

FRÜHER

Früher, vor der Erfindung der Waschmaschine, war das Waschen eine körperlich anstrengende und langwierige Tätigkeit. Die Menschen mussten ihre Kleidung von Hand waschen, häufig unter Verwendung von Waschbrettern, Stampfern und grossen Waschzubern. Die Waschmittel waren oft selbst hergestellt und bestanden aus natürlichen Zutaten wie Asche, Seife oder auch Kernseife. Getrocknet wurde an langen Wäscheleinen bei Sonnenschein. In den meisten Familien wurde ein ganzer Tag eingeplant und alle mussten dabei helfen.



Waschen früher



Heute kaum wegzudenken: die Waschmaschine

HEUTE

Mit der Erfindung der Waschmaschine zu Beginn des 20. Jahrhunderts und der stetigen Weiterentwicklung hat sich der Waschprozess verändert.

Heute besitzen fast alle Haushalte eine Waschmaschine, die das Waschen von Kleidung erheblich vereinfacht. Moderne Waschmaschinen sind mit Programmen ausgestattet, die die Wassertemperatur und den Waschzyklus automatisch anpassen, um optimale Ergebnisse zu erzielen und gleichzeitig Energie zu sparen.

Waschmittel sind heutzutage hochentwickelt und bieten Lösungen für verschiedene Arten von Flecken und Stoffen. Zudem gibt es eine Vielzahl von Zusatzmitteln wie Weichspüler oder Desinfektionsmittel, die die Pflege der Wäsche verbessern.

Der Waschprozess dauert dank moderner Technologien nur noch eine kurze Zeit und oft reicht ein kurzer Waschgang aus, um die Kleidung gründlich zu reinigen.

Das Trocknen der Wäsche hat sich ebenfalls vereinfacht. Viele Haushalte verwenden mittlerweile Trockner, um ihre Wäsche schnell und effektiv zu trocknen.



Pulverwaschmittel

Ein Teil unserer Wäschemenge wird vom «Waschwerk Hindelbank» verarbeitet.

UNSERE WÄSCHEREI

Bei uns im Zentrum Schlossmatt sind wir sehr froh, dass wir effiziente und moderne Maschinen und klare Abläufe haben. Dies vereinfacht unseren Alltag erheblich.

Hier ein paar Fakten:

- 5 Waschmaschinen (Füllmenge: 8 kg, 13 kg, 13 kg, 20 kg, 23 kg)
- 3 Trockner
- Dosieranlage, die das Waschmittel gemäss Programm direkt in die Maschine dosiert
- 1 Finisher (Bügelautomat)
- Bügeldampfstation
- Nähmaschine
- Patchmaschine (Nämeli Kennzeichnung)

Pro Monat verarbeiten wir intern ca. 8 Tonnen Wäsche (Bewohnerwäsche, Berufskleider, diverse Betriebswäsche, Reinigungstextilien, etc.). Und ca. 4 Tonnen Wäsche (Flachwäsche, Frottee, etc.) geben wir einer externen Wäscherei.



Eine von fünf Industriewaschmaschinen



Ordnung muss sein...

Wasch- und Nähservice

In unserer Wäscherei wird gewaschen, gebügelt, gefaltet und geflickt.

Auf Wunsch werden auch Kleidungsstücke beschriftet oder abgeändert.

Kontakt:

Sibylle Wagenbach,
Leiterin Wäscherei
sibylle.wagenbach@zsburgdorf.ch
Telefon 034 421 91 79



Die Bewohnendenkleidung wird beschriftet, geflickt, gebügelt, gefaltet

Restaurant Schlossmatt – Damals und Jetzt

Reto Zuberbühler, Leiter Gastronomie

Früher war alles besser?

Diesen Satz habe ich immer wieder gehört und weiß nicht, ob früher wirklich alles besser war. Ich kann es nicht beurteilen. Eines ist sicher: es war einfach anders.

In den letzten Jahren ist viel passiert und auch Tolles entstanden im ZSB. Wir konnten gemeinsam Projekte angehen, umbauen, neudenken, andersmachen und darauf dürfen wir auch stolz sein.

Was ist ein Restaurant?

Diese einfache Frage beantwortet ChatGPT folgendermassen:

«Ein Restaurant ist ein gastronomischer Betrieb, in dem Speisen und Getränke gegen Bezahlung serviert werden. Gäste können dort essen, entweder aus einer Speisekarte wählen oder als Menü. Restaurants gibt es in verschiedenen Kategorien, von einfachen Imbissen bis hin zu gehobenen Gourmet-Restaurants. Sie unterscheiden sich in Küche, Service und Atmosphäre.»

Für mich ist ein Restaurant viel mehr als ein Ort wo man essen und trinken kann. Es ist ein Ort, wo man sich trifft, zusammen redet, geniesst, sinniert, zusammen ist und manchmal auch etwas länger sitzen bleibt. Es ist auch ein Ort, wo man in Beziehungen zu anderen Menschen ist – diese machen für mich das Leben lebenswert.

Unser Restaurant Schlossmatt ist ein Ort der Begegnung.

Von Klein bis Gross, von Jung bis Alt sind alle herzlich willkommen.



Buffet früher



Cafeteria früher

Veränderungen gehören dazu, es sind immer auch Chancen, Besteckendes kritisch zu betrachten, zu hinterfragen, es zu verbessern und so einen zusätzlichen Mehrwert zu generieren. Dies ist, war und bleibt meine treibende Motivation.

Einen freundlichen, offenen sowie lebhaften Treffpunkt wollten wir schaffen, das war unser Ziel. Das in die Jahre gekommene Restaurant musste saniert werden. Es sollte ein zeitgemäßes und attraktives Gastronomiekonzept entstehen, welches die verschiedene Bedürfnisse abdecken konnte.

Gemütliche Sitzplätze, eine noch bessere Foodqualität, mehr Ambiente, mehr Wohnlichkeit, mehr Licht und vor allem auch mehr Plätze für Bewohnende, Besucher, Angehörige, Gäste und unsere Mitarbeitenden. Wir haben gezeichnet, geplant, diskutiert, gerechnet und unzählige Kisten gepackt. Wir sind flexibel geblieben, ausgezogen und rein in die Zeltgastronomie. Im EG wurden Wände eingerissen, es wurde Wärme, Farbe und Tageslicht reingebbracht. Wir haben täglich versucht das Beste aus der Situation zu machen für „dr Mönsch im Zentrum“.



Es hat Nerven gebraucht, es war cool, spannend, mühsam, staubig, nervig, regnerisch, kalt, laut, heiss, lustig, muffig, streng und immer wieder schön, die kleinen Fortschritte zu sehen. Und es war ein tolles Gefühl, das neue Restaurant im Herbst 2017 zu eröffnen. Veränderungen brauchen Raum, Zeit, Mut, Überzeugung, Motivation, Freude, Diskussionen, Ideen, Verbündete, Spass, Unterstützung, Macher, Verständnis, Engagement, Flexibilität, Energie und ganz viel Durchhaltewillen sowie ein Team, das mitmacht. Dann sind grosse Veränderungen möglich, um gemeinsam vorwärtszukommen.



Container-Küche und Gastrobereich während dem Umbau 2017

Im Sommer 2021 konnten wir wieder voll angreifen, endlich mit viel Elan den nächsten Schritt planen und so den nötigen Küchenumbau im Untergeschoss in Angriff nehmen. Auch da hiess es, flexibel bleiben, offen sein, kreativ denken, zeichnen, planen, Kisten packen, Geräte ausbauen, einbauen und dann die extra nach unseren Vorstellungen gebaute externe Containerküche beziehen. Ja, Veränderungen sind immer möglich, kleine, grosse. Und alle haben die Chance mitzuwirken und etwas besser zu hinterlassen.



Restaurant nach Umbau (2017)



Buffet nach Umbau (2017)

Nun steht bei mir persönlich eine grosse Veränderung an: Ich werde das Zentrum Schlossmatt nach zehn tollen Jahren im Juni 2025 verlassen. Merci für die schönen Momente, die Beziehungen und die vielen verschiedenen Gespräche im Zentrum Schlossmatt. Alles Gute und auf Wiedersehen!



**Das gesamte ZSB-Team
dankt Reto Zuberbühler
herzlich für seine wertvolle Arbeit
und seine Treue über 10 Jahre!**

Unser Leitbild – Kernbotschaften durchs Jahr

Michaela Hänni, Geschäftsleitungsassistentin

Wofür steht das Zentrum Schlossmatt? Wo sehen wir uns in Zukunft? Mit diesen Fragen haben wir uns vertieft auseinandergesetzt und wollen unsere Vision, unsere Mission und unsere Werte nicht nur auf Führungsstufe leben, sondern auch in der täglichen Arbeit aller Mitarbeitenden und im Umgang mit den Bewohnenden.

Unsere Vision

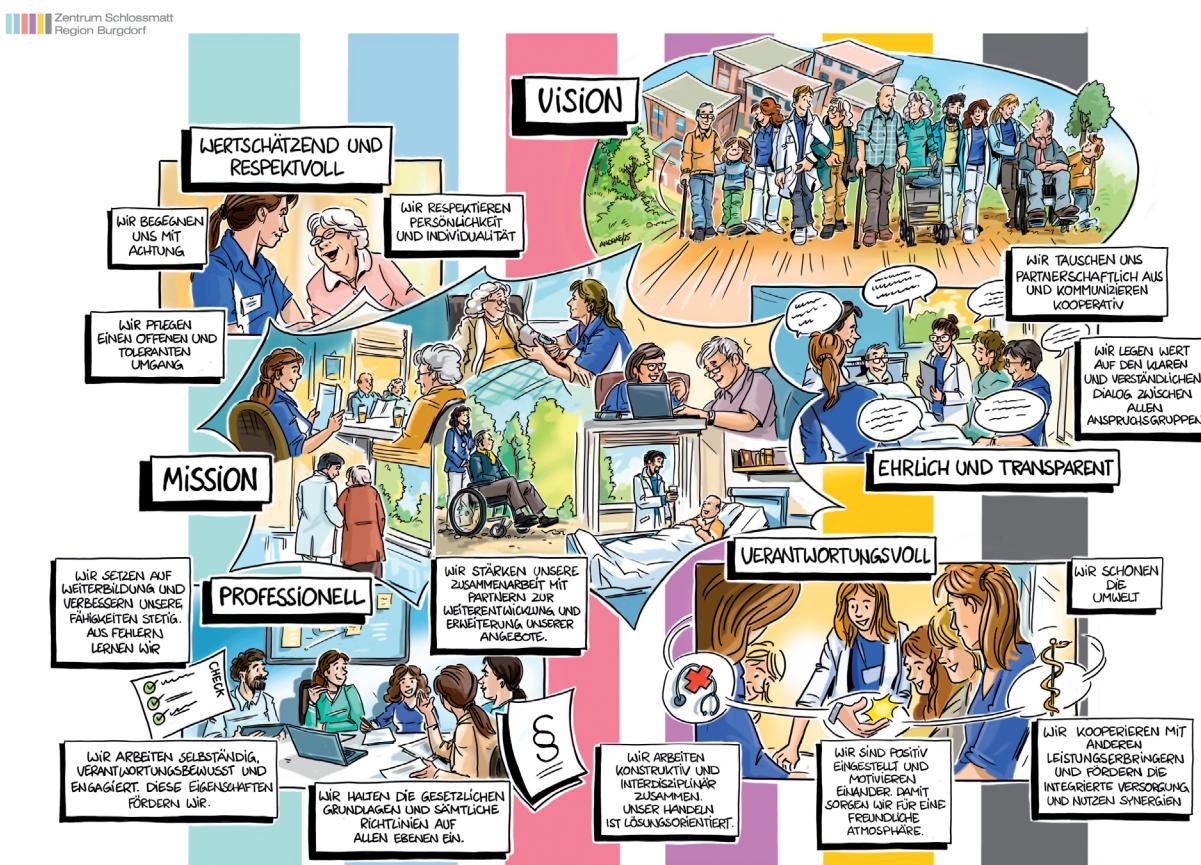
Das Zentrum Schlossmatt Region Burgdorf garantiert kompetente und professionelle Pflege und Betreuung. Es ist ein Ort zum Leben. Menschlichkeit und Wärme prägen den Umgang mit den Bewohnenden und ihren Angehörigen.

Unsere Mission

Unser Umfeld ist lebensbejahend. In diesem Rahmen bieten wir individuelle und aktivierende Pflege und Betreuung für Menschen jeglichen Alters an. Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleiten wir würdevoll und ihren Bedürfnissen entsprechend. Mit unserem Schwerpunkt in «Palliative Care» ermöglichen wir auch Menschen mit unheilbaren oder chronisch fortschreitenden Krankheiten ein selbstbestimmtes und würdevolles Leben.

Unser Leitbild

Um unser Leitbild noch besser verständlich und greifbar zu machen, haben wir dieses in einer einfachen und anschaulichen Visualisierung zusammengefasst. Die neue Darstellung soll uns helfen, unsere langfristigen Ziele klarer zu kommunizieren und gemeinsam an der Umsetzung zu arbeiten.



Unsere Vision, unsere Mission und unsere Werte zusammen in einem Bild – der Mensch ist dabei stets im Zentrum.



In diesem Jahr stellen wir jeden Monat eine Kernbotschaft in den Fokus.

Unsere Kernbotschaften – Teil 1

Januar

verantwortungsvoll

Verantwortung ist mehr als nur eine Pflicht. Es ist ein Ausdruck von Liebe, Fürsorge und dem tiefen Wunsch, das Leben anderer positiv zu beeinflussen.

Februar

«Dr Mönsch im Zentrum»

Bei uns steht der Mensch im Zentrum, weil wir individuelle Bedürfnisse in allen Bereichen berücksichtigen. Wir schaffen einen respektvollen, würdevollen Rahmen für alle, die bei uns leben, arbeiten oder zu Besuch sind, und setzen uns täglich dafür ein, die bestmögliche Lebensqualität zu gewährleisten.

März

professionell

Professionalität liegt nicht nur in den Fähigkeiten, sondern im Engagement und der Hingabe.

April

«Es sichers Daheime»

Bei uns finden Menschen mit Demenz ein sicheres Zuhause. In spezialisierten Abteilungen und dem Demenzgarten bieten wir Geborgenheit und Freiraum. Gut ausgebildetes Personal begleitet Bewohnende und Angehörige professionell und mit Herz.

Mai

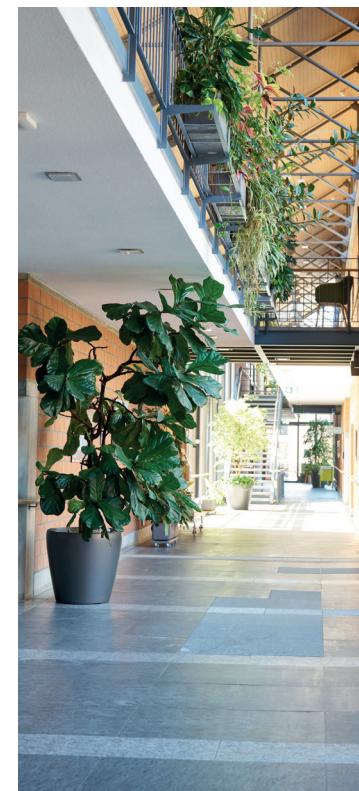
respektvoll

Respektvoller Umgang schenkt nicht nur den Bewohnenden, sondern auch den Mitarbeitenden ein tiefes Gefühl der Zufriedenheit und des Miteinanders.

Juni

«Zäme witercho»

Im Zentrum Schlossmatt vereinen sich vielfältige Mitarbeitende, die dennoch alle am selben Strang ziehen. Durch ein wertschätzendes Arbeitsklima und gezielte Weiterbildungen können wir «zäme witercho».



Unsere «Hausstrasse»

Teil 2 folgt in der nächsten Ausgabe...

Neues Mitglied im Stiftungsrat

André Burger, Geschäftsleiter

Wir freuen uns, dass Herr Christoph Käser per 1. Januar 2025 als neues Mitglied in den Stiftungsrat des ZSB gewählt wurde.

Mit seiner langjährigen Erfahrung und Expertise als Notar sowie als Verwaltungs- und Stiftungsrat bringt er wertvolles Wissen ein.

Christoph Käser startete seine Karriere als Fürsprecher und trat im Jahr 2001 in die Notariats- und Anwaltskanzlei Häusermann + Partner in Bern ein, wo er auch die Ausbildung zum Notar absolvierte. Heute arbeitet er als Partner und Mitglied der Geschäftsleitung der Kanzlei sowohl in Bern als auch in Burgdorf, wo er den Kanzleistandort leitet.

Daneben übt Christoph Käser verschiedene weitere Funktionen aus. Er wohnt mit seiner Familie im Burgdorfer Schlossmattquartier.



Neu im Stiftungsrat: Christoph Käser

Wir heissen Christoph Käser herzlich willkommen und freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Verabschiedungen aus dem Stiftungsrat

Doris Iseli Schlegel, Co-Stiftungsratspräsidentin

Anlässlich unserer Sitzung von Ende März 2025 haben wir zwei Stiftungsräte persönlich verabschiedet.

Seit mehr als 10 Jahren hat Christoph Lanz unsere Arbeit im Stiftungsrat mit seiner sachlichen, verbindlichen und menschlichen Art massgeblich bereichert. Sein ausgeprägter Blick für das grosse Ganze, sein präzises Hinterfragen komplexer Sachverhalte sowie sein fundiertes Fachwissen haben uns stets wertvolle Impulse gegeben, unser Verständnis erweitert und uns neue Perspektiven eröffnet.

Auch Beat Ritler wird uns fehlen. Sein Unternehmergeist und sein unternehmerisches Denken und Handeln haben unseren Stiftungsrat auf positive Weise ergänzt. Sein klarer Sachverstand und sein grosses Engagement haben massgeblich dazu beigetragen, unser Bauprojekt so erfolgreich zu gestalten und umzusetzen. Als Brückenbauer hat er es auf wunderbare Weise verstanden, Wunsch und Realität miteinander zu verbinden. Auch wenn keine Brücke seinen Namen trägt, so erinnert doch die "Ritler-Terrasse" im Zentrum Schlossmatt an ihn und seine wertvolle Mitarbeit, was wir sehr zu schätzen wissen.

Wir danken Christoph Lanz und Beat Ritler nochmals herzlich für die stimmige Zusammenarbeit und das langjährige Wirken in unserem Stiftungsrat. Wir werden verbunden bleiben, bestimmt auch durch die feinen Züpfen des Zentrums Schlossmatt!

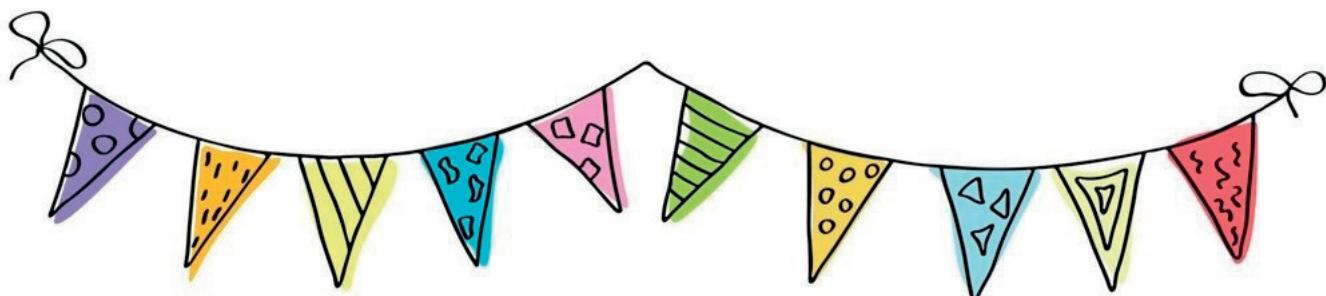
Gesund
durch
ganzheitliche
Pharmazie



ryser
apotheke ryser ag

burgdorf · 034 422 20 13 · www.apotheke-ryser.ch

Gerne
sind wir für
Sie da!



Geburtstag • Familienfest • Jubiläum

Feiern Sie mit Ihrer Mutter oder Ihrem Vater hier bei uns!



Nehmen Sie mit uns Kontakt auf: 034 421 91 43, restaurant@zsburgdorf.ch



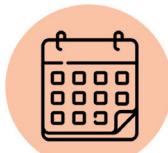
Wir veranstalten

Aktivitäten für unsere Bewohnenden bis Dezember 2025

23.07.2025	14:00 - 17:00 Uhr	Sommerfest Tageszentrum mit Angehörigen
01.08.2025	10:00 - 11:00 Uhr	Alphornklänge im Garten
	14:00 - 16:00 Uhr	Schwyzerörgeli Musik auf allen Abteilungen
20.+21.08.2025	individuell Abteilung	Emmen Spaziergang mit Cervelat brätle
04.09.2025	14:30 - 15:30 Uhr	Alpakas zu Besuch
09.+10.09.2025	individuell Abteilung	Van ram Tandem-Velo Fahrten
24.09.2025	10:00 - 16:00 Uhr	Kürbisse gestalten
08.+09.10.2025	individuell Abteilung	Blumenkistli bepflanzen
11.10.2025	13:00 - 17:00 Uhr	Lionsausflug
Oktober	gemäss Programm	Marroni brätle auf den Demenzabteilungen
WO 44/45/46	individuell Abteilung	Raclette
18.11.2025	17:00 - 19:00 Uhr	Lichterweg
06.12.2025	14:00 - 16:00 Uhr	Samichlaus und Eseli zu Besuch
01.-22.12.2025	individuell Abteilung	Adventsnachmittage / Güetzele
WO 51	14:30 - 15:30 Uhr	weihnächtliche Klaviermusik in der Hausstrasse
23.+24.12.2025	14:30 - 16:00 Uhr	Weihnachtsfeier nach Detailprogramm
31.12.2025	14:00 - 16:00 Uhr	Silvesterfeier mit Musik nach Detailprogramm



Auf dem Laufenden bleiben:
Alle Aktualisierungen unseres Anlass- und Aktivitätenprogramms finden Sie hier:
www.zsburgdorf.ch/anlaesse-aktivitaeten



Wir veranstalten

öffentliche Veranstaltungen bis Dezember 2025

09.07.2025	15:00 – 16:00 Uhr	Gottesdienst
15.07.2025	14:30 – 15:30 Uhr	Musik Duo Jazz-Enjoy
13.08.2025	15:00 – 16:00 Uhr	Gottesdienst
17.08.2025	09:00 – 14:00 Uhr	Brunch und Konzert Stadtmusik
25.08.2025	14:30 – 15:30 Uhr	Konzert Kinderchor Papersek aus Tschechien
17.09.2025	15:00 – 16:00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl
19.11.2025	15:00 – 16:00 Uhr	Gedenkfeier für unsere Verstorbenen
25.11.2025	15:00 – 16:00 Uhr	Gedenkfeier für unsere Verstorbenen
17.12.2025	15:00 – 16:00 Uhr	Weihnachtsgottesdienst mit Abendmahl



Wir gratulieren
unseren Mitarbeitenden zu ihren erfolgreich absolvierten Aus- und Weiterbildungen

Nadja Lüthi, Leiterin Pflegeteam
> CAS Leadership Management



Wir gratulieren und danken
unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre Beständigkeit und ihren Einsatz

5 Dienstjahre

Stefanie Jutzi, Mitarbeiterin Patisserie
Cornelia Loosli, Mitarbeiterin Wäscherei
Nina Gatti, Junior Leiterin Pflegeteam
Stephanie Ritschard, Lernende FaGe E
Luiza Mamudoski, Fachfrau Gesundheit

10 Dienstjahre

Rebecca Oberli, Fachfrau Gesundheit
Reto Zuberbühler, Leiter Gastronomie
Tabea Minder, Lernberaterin

15 Dienstjahre

Markus Fischer, Leiter Pflegeteam
Fabienne Gilomen, Pflege-Expertin

30 Dienstjahre

Lucia Schenk, Leiterin Pflege + Therapie a.i.
Marianne Beutter, Leiterin Pflegeteam
35 Dienstjahre
Ferijalle Doli, Pflegefachfrau
Susanna Fuhrer, Pflegehelferin SRK



Wir danken
unseren Pensionärinnen für ihre Treue und ihren unermüdlichen Einsatz

Beatrix Schütz, Assistentin Pflege + Therapie
> die am 28. Februar 2025 in Pension gegangen ist

Agathe De Quervain, Assistentin Gesundheit + Soziales
> die am 31. März 2025 in Pension gegangen ist

Annelise Arm, Mitarbeiterin Empfang
> die am 30. April 2025 in Pension gegangen ist



Wir wünschen allen nur das Beste, gute Gesundheit, viel Freude und alles Gute für die Zukunft!

Unser Weg zum Therapiehundeteam

Laura Hefti, Aktivierungsfachfrau

Mein Name ist Laura Hefti, ich arbeite in der Aktivierung auf den Abteilungen B2 und B3. Mit mir ist manchmal Grosspudel Eros unterwegs. Einige haben ihn sicher schon gesehen.

Schon während meiner Ausbildung zur Aktivierungsfachfrau HF im Jahr 2021 habe ich mit meinem Partner geplant, einen Hund anzuschaffen. Dieser Gedanke trug mich durch meine Ausbildung und gab in schwierigen Momenten Auftrieb. So habe ich mich in jeder freien Minute mit dem Thema Hund beschäftigt.

Warum ein Pudel?

Pudel gelten als sehr menschenbezogen und freundlich. Im Haus ruhig, aber mit der Motivation draussen Gas zu geben. Sie sind sehr intelligent und lernen schnell. Ein weiterer wesentlicher Punkt für uns war, dass Pudel kein Fell, sondern Haare haben. Ihr Haar gleicht dem von uns Menschen. Sie haben keine Unterwolle, aus diesem Grund keinen Fellwechsel und haaren kaum. Im Gegenzug muss der Pudel regelmässig gekämmt, gebadet und geschoren werden. Die Pflege eines Pudels ist sehr aufwändig und darf nicht unterschätzt werden.

Wir haben uns für einen Grosspudel entschieden, weil uns dieser von den verschiedenen Grössen am besten gefallen hat. Pudel sind eine sehr vielfältige Rasse. Es gibt sie in vier verschiedenen Grössen, ausserdem in sechs verschiedenen Farben, einfarbig und zwei Varianten der Zweifarbigkeit in jeglicher Farbkombination.



Ein gutes Gespann: Laura und Eros

Warum Eros?

Eros stammt aus einer Hobbyzucht hier in Burgdorf. Ich habe durch Zufall und in einem Gespräch mit Priska, einer der guten Seelen vom Schlossmatt Restaurant, von einem Wurf erfahren. Dem ging ich nach. Durch ein Telefonat konnte ich einen Kennenlerntermin mit der Züchterin vereinbaren, bei dem es darum ging, ob wir uns vorstellen könnten einen Hund bei ihr zu kaufen. Und natürlich seitens der Züchterin, ob sie uns einen Welpen geben möchte, ob sie uns diese Verantwortung zutraut. Zu diesem Zeitpunkt hatte sie zwei Würfe mit total 14 Welpen in vielen verschiedenen Farbvariationen.

Ich hatte mir vorgestellt, ein Pudel mit beigem Fell sei geeigneter für die Arbeit mit Menschen als ein brauner oder schwarzer.

Wie ihr auf dem Foto seht, ist Eros jedoch kohlrabenschwarz... also fast.

Als es darum ging, welcher Welpe für welche Familie geeignet ist, mussten wir ehrlicherweise zugeben, dass dieser kohlrabenschwarze Kerl sanfter und viel ruhiger war, als seine hellen Cousins und Cousins. Diese waren zu dem Zeitpunkt richtige Rabauken.



Flauschige Pudel-Welpen



Beim Geschlecht wollten wir uns im Vorhinein nicht festlegen, sondern nach Charaktereigenschaft entscheiden. Aus diesem Grund wurde es ein Rüde.

Und nun, was ist jetzt mit diesem Therapiehund?

Wie bei uns Menschen, müssen auch Hunde erstmal Grundkenntnisse erlangen, sozusagen erst in die Schule und dann in die Lehre. Eros wurde im Februar jährig und wir sind noch bei den Grundkenntnissen.

Parallel schaue ich jedoch, welche Ausbildungsstätte für uns geeignet ist. Die Ausbildung zum Therapiehundeteam wird von verschiedenen Vereinen angeboten, bei denen alle verschiedene Vorgaben zur Ausbildung und zum Einsatz der Teams haben.

Unser Vorteil ist, dass Eros seit seiner 12. Lebenswoche hier im Haus unterwegs ist und so hoffentlich die besten Voraussetzungen erhält, um ein Therapiehund zu werden.

Denn ein Therapiehund muss mit den vielen verschiedenen Gerüchen in einem solchen Haus zurechtkommen. Er darf sich von Rollstühlen, Rollatoren und anderen Hilfsmitteln nicht fürchten, aber auch nicht das Gefühl haben er dürfe diese jagen oder damit spielen. Er soll nicht erschrecken, wenn es mal knallt, klimpert oder plötzlich laut ist. Er soll gerne in Kontakt mit Menschen sein und er muss damit umgehen können, wenn jemand ihn mal grob streichelt oder anfasst.

Von dem her bin ich guter Dinge, dass Eros und ich uns in absehbarer Zeit offiziell Therapiehundeteam nennen dürfen.

Putzt u gschräut.

Üsi Wöschaalag putzt jedes Outo mit und ohni Stärn blitzblank.
Du fingsch üs z'Oberburg bim Bahnhof. | bauder-ag.ch

BAUDER



Freude über den tierischen Besuch an Ostern

Christina Keller, Mitarbeiterin Empfang

Was für eine tolle Überraschung! Wer über Ostern das ZSB besuchte, durfte sich dieses Jahr an einer Hasenfamilie und an jungen Küken erfreuen.

Schon zwei Wochen vor Ostern wies der Brutkasten auf dem Tisch beim Eingang auf das bevorstehende Ereignis hin. Im Brutkasten befanden sich 18 Eier, welche genau auf Ostern ausschlüpfen sollten. Sowohl bei den Bewohnenden als auch bei den Gästen und Mitarbeitenden weckte der Brutkasten das Interesse.

Kurz vor Ostern stieg die Spannung an und die Mitarbeitenden hofften, dass sich noch etwas vor den Ostertagen regen würde. Aber erst pünktlich zu Karfreitag meldete sich das erste Küken und befreite sich aus der Schale! Nachdem es im Brutkasten trocknen durfte, wurde es in die bereitstehende «Wohnung» gezügelt. So folgten noch weitere 10 Küken bis zum Ostersonntag.

Welch grosses Staunen löste das Beobachten des Schlupfs der niedlichen Küken aus. Eine bunte Schar aus quirligen hellgelben, karamellfarbenen, braun gestreiften und einem schwarzen Küken erfreute von nun an die Herzen der Schaulustigen.

Die wuscheligen Knäuel waren emsig und hungrig, wuchsen schnell heran und durften nach 10 Tagen das ZSB verlassen. Wir konnten sie zu zwei Mitarbeiterinnen in ein schönes Quartier und auf einen Bauernhof zügeln.



Da tut sich was im Brutkasten



«Kükenalarm»



Hasenfamilie zu Besuch

Vom 15. bis 21. April hatten wir weiteren Besuch von einer herzigen Kaninchenfamilie. Für die Mutter mit ihren fünf Jungen im Alter von sechs Wochen wurde eine «2 1/2 Zimmerwohnung» in der Hausstrasse vor dem Coiffeursalon hergerichtet.

Dort erhielten sie viel Besuch von Bewohnenden mit ihren Angehörigen und Familien. Auch die Gäste des Tageszentrums hatten grosse Freude an der neuen Nachbarschaft und statteten regelmässig einen Besuch ab.

Die Kaninchenfamilie stammte aus der Zucht unserer Mitarbeiterin Lara Kilchenmann. Das Rätseln und Fachsimpeln über die Rasse der herzigen Langohren fand schliesslich seine Antwort: Es waren rote Neuseeländer.

Der Rote Neuseeländer ist ein mittelgrosses Kaninchen mit einer typischen sattroten Fellfärbung und Wildfarbigkeitsabzeichen an bestimmten Stellen (z.B. Augenringe und Bauchunterseite).

Auch sie durften nach Ostern wieder nach Hause in ihre gewohnte Umgebung. Vielen Dank für diese besondere «Ausleihe», welche grosse Freude bereitete!



Zentrumsärztin Sibille Küpfer

Georges Wüthrich, Bewohner und Nicole Niklaus, ehemalige Bewohnerin

Vom Stethoskop zur Baggerschaufel

Alle kennen sie und wissen fast nichts von ihr. Mit diesem Porträt soll sich das ein wenig ändern. Die Rede ist von Dr. Sibille Küpfer, der langjährigen Zentrumsärztin im ZSB.

Es fahren viele Rollwagen durch die langen Gänge des Zentrum Schlossmatt. Alle haben ihre eigenen Geräusche. Eines fällt mit dominantem Ton auf. Wenn dieses vor der Zimmertür Halt macht, dann ist klar: Frau Dr. Küpfer, die Ärztin ist da! Sie führt ihre Visite wie in einem Spital durch. Die Chefin wird von Assistentenarzt und leitenden Pflegekräften, alle in Weiss, begleitet. Muss das sein? Ja! Diese Ärztin hat mehr als 180 Bewohner zu betreuen. Mit klaren Hierarchien werden zukünftige Ärzte ausgebildet und sichergestellt, dass der Informationsfluss zur Pflege gewährleistet ist. Was viele eventuell nicht wissen: Die Ärztin ist keine Angestellte des ZSB, sondern gehört zum Regionalspital Emmental.

Sibille Küpfer stammt aus einer angesehenen Familie aus Nidwalden. Ihr Mann ist Musiker und das Ehepaar hat drei Kinder. Eines davon ist handicapiert und braucht besondere Unterstützung.

Als sie sich vor 12 Jahren entschied für Langzeitpflegefälle da zu sein, wurde ihr bewusst, dass dies eine ganz spezielle Sparte ist. Für Allgemeinpraktiker ist immer das Heilen im Vordergrund, bei ihr ist es ganz anders: Sie kann in erster Linie nur Beschwerden lindern.

Sibille Küpfer sagt dazu: «Erst mit der Zeit habe ich richtig erfassen können, wie wichtig das ist.» Sie hat erkannt, wie wichtig es ist mit geschickten Massnahmen und Auswahl von Medikamenten zur richtigen Zeit, die Lebensqualität so lange wie möglich zu erhalten.

Dieses medizinische Feld öffnete ihren Blick zum letzten Lebensabschnitt des Menschen. Sie hält heute auch Vorträge über Sterbebegleitung. Dies alles hätte keine Aussicht auf Erfolg, wenn man das dritte Glied in dieser Betreuungskette nicht berücksichtigt: das sind die Angehörigen, die die Bewohnenden am besten kennen. Sie müssen eingebunden werden, was Sibille Küpfer auch tut.

Eine solche Herkulesaufgabe mit Herzblut schafft man nur mit einem hervorragenden Zeitmanagement – und das hat sie. Das spürt man auch als betroffene/r Bewohner/in: Sie weiss bis aufs kleinste Detail Bescheid und hat eine ungeheure Empathie und Präsenz. Kein Wort zu viel und keins zu wenig und im Notfall holt sie sich zusätzliche Informationen.

Sie ist offen für Diskussionen zu verschiedenen Behandlungswegen, lässt auch andere Meinungen zu und erklärt ihre Empfehlungen.

Menschlichen Querelen geht sie aus dem Weg, «Dafür habe ich schlicht keine Zeit», sagt sie mit einem vielsagenden Lächeln.

Aber der Wunsch wächst, irgendwann etwas völlig anderes zu tun. Zum Beispiel einen grossen Garten zu betreuen und ihn selbst mit einem kleinen Bagger umzugraben und grosse Bäume zu stutzen.



Interview mit Dr. med. Sibille Küpfer



Anmerkung der Redaktion:
Vielleicht könnte Hans Morgenthaler Frau Küpfer einen Bagger zur Verfügung stellen – zur praktischen Vorbereitung.

«Mir entlaschte» auch durch Integration

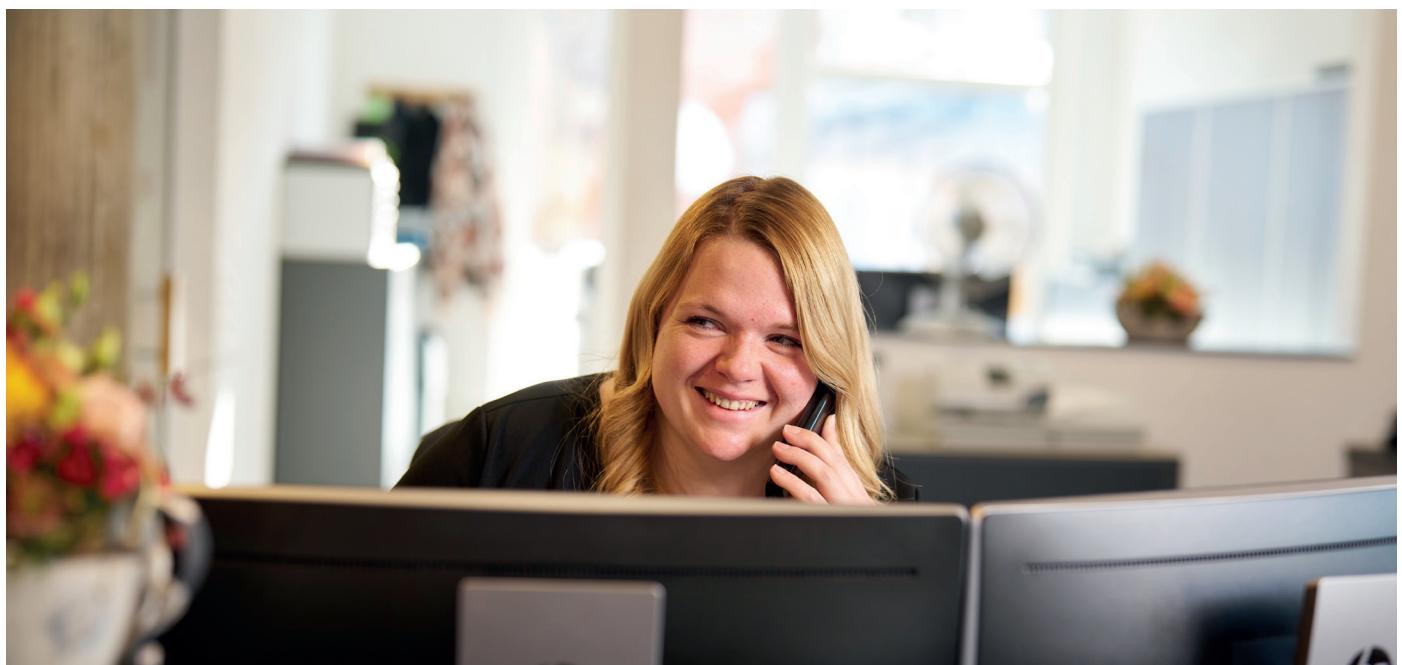
Lisabeth Fankhauser, Mitarbeiterin Empfang

Wenn jemand einer anderen Person etwas Mühevolleres ganz oder teilweise abnimmt, dann spricht man von Entlastung. Dies tun wir tagtäglich, mal mehr und mal weniger. Oft sind es Kleinigkeiten, die den grössten Unterschied ausmachen. Man bringt den Müll raus, weil man weiß, dass der Partner das nicht gerne macht oder man sorgt für ein Glas Wasser für die Arbeitskollegin, da sie sonst zu wenig trinkt. Es muss nicht immer gross sein, es muss nicht immer aufdringlich sein, schon mit kleinen Aufmerksamkeiten entlastet man sehr. Und man entlastet nicht nur, sondern man wertschätzt das Gegenüber.

Von Zeit zu Zeit kann es sein, dass man mehr Entlastung braucht, dass man angewiesen darauf ist, dass andere Menschen einem helfen und unterstützen. Denn wenn man die Verbindung zu dieser schnellen, dynamischen und kunterbunten Welt verliert, braucht es Menschen, die entlasten, die helfen, die integrieren und die einem eine Chance geben.

Auch ich habe diese Chance gebraucht. Ausgebremst vom zu lange zu viel zu wollen, verlor auch ich meinen Anschluss, meine Verbindung und meine kunterbunten Farben.

Also begann ich mit Integrationsmassnahmen in der BEWO Oberburg. Der Schwerpunkt lag beim Training und Aufbau von beruflichen und sozialen Kompetenzen wie beispielsweise Konstanz, Zuverlässigkeit, Belastbarkeit, Sozialverhalten und Arbeitsleistung. Ich durfte lernen und trainieren, wie ich mit meinen eigenen Ressourcen umgehen kann und wie ich meine Energie einteile. Themen wie Resilienz, Achtsamkeit, bewusst leben, Umgang mit Rückschlägen und vieles mehr waren und sind meine täglichen Begleiter. Denn hat man einmal an Farbe verloren, braucht es Zeit diese wieder zurückzuholen...



Der Empfang des Zentrums Schlossmatt – hilfsbereit und freundlich



Ein grosser Schritt war für mich das Praktikum im Zentrum Schlossmatt. Während rund 5 Monaten konnte ich alles, was ich vorgängig gelernt und trainiert hatte, im 1. Arbeitsmarkt in die Praxis umsetzen. Der Sprung vom geschützten Rahmen zurück in die Arbeitswelt ist riesengross, beängstigend und hoffnungsvoll zugleich. Umso dankbarer bin ich, dass ich durch die Zusammenarbeit der BEWO und dem Zentrum Schlossmatt die Möglichkeit erhalten habe, dieses Praktikum zu machen.

Es galt, viele Herausforderungen und Hürden zu meistern. Ich war gefordert, ging an meine Grenzen und darüber hinaus, musste Rückschläge ertragen, wenn es doch nicht so funktionierte wie ich wollte. Ich konnte Neues lernen, Kontakte knüpfen, Ängste überwinden und mich stetig weiterentwickeln. Für mich war diese gesamte Zeit ein wichtiger Wegweiser für meine Zukunft.

Von unsichtbaren, farblosen Krankheiten oder Phasen können alle betroffen sein. Umso wertvoller ist es, wenn Unternehmen wie das Zentrum Schlossmatt Chancen ermöglichen, damit man wieder Fuss fassen und Klarheit gewinnen kann und seine Farbe wieder zurückbekommt. Auch wenn viele denken, dass ich als Praktikantin meine Arbeitskolleginnen entlaste, bin ich doch überzeugt davon, dass es umgekehrt genauso ist. Denn Entlastung bedeutet auch, dass man die stillen Kämpfe nicht allein ertragen muss, dass man so manchen ersten Schritt nicht allein geht und das oftmals das Zuhören und Wahrnehmen schon eine grosse Entlastung ist.

Wir freuen uns, dass Lisabeth Fankhauser per Juli 2025 eine Festanstellung im Zentrum Schlossmatt angenommen hat und wünschen ihr weiterhin viel Freude bei uns.

«Zäme witercho»

Das Zentrum Schlossmatt ist einer der grössten Arbeitgeber sowie Aus- und Weiterbildungsbetriebe der Region. Unsere rund 300 Mitarbeitenden sind so vielfältig wie unser Unternehmen selbst und ziehen doch alle am selben Strang, um gemeinsam das Beste für unsere Bewohnenden, Angehörigen und Kunden zu erreichen.

In unserem Haus herrscht ein offenes, wertschätzendes Arbeitsklima und eine transparente Kommunikation. Engagement und Motivation liegen uns genauso am Herzen wie Professionalität und Verantwortungsbewusstsein. Um diese zu fördern, investieren wir gezielt in Weiterbildungen und fördern die persönliche und berufliche Weiterentwicklung unserer Mitarbeitenden.

Gedächtnistraining

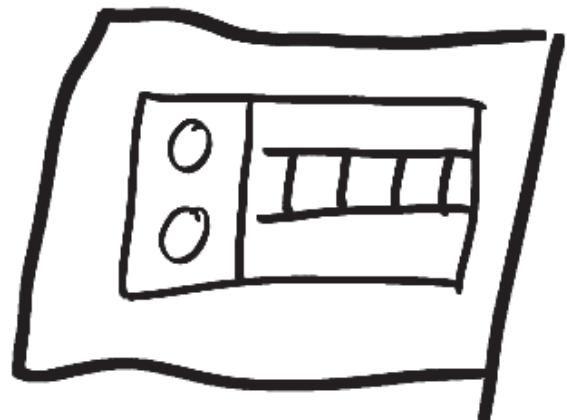
Medea Oberli, Dipl. Aktivierungsfachfrau HF

Sommerdrudel

Ein Drudel ist ein einfach gezeichnetes Bilderrätsel, das meist eine ungewöhnliche Perspektive oder eine vereinfachte Darstellung zeigt. Bekannt wurden die kleinen Rätsel durch den Amerikaner Roger Price.

Für die Lösung des Drudels geht doch auf eure Aktivierungsfachpersonen auf der Abteilung oder im Tageszentrum zu, allenfalls sind auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Gedächtnistrainingsgruppe eine tolle Hilfe.

Viel Spass beim Knobeln!



Lösung des Winterdrudels aus dem Huusblick 2/2024: ein Eiswürfel

Kurzes Sommerquiz

Wer hat den Schlager gesungen, dessen Refrain beginnt mit: „Wann wird's mal wieder richtig Sommer, ein Sommer, wie er früher einmal war...“?

A: Heino

B: Heintje

C: Rudi Carrell

D: Roberto Blanco

Womit ist die Erdbeere verwandt?

A: Rosen

B: Eibe

C: Lavendel

D: Holunder



Welche ist die schnellste Schwimmart?

A: Brust

B: Kraul

C: Synchron

D: Schmetterling



Was ist ein „Sommerloch“?

A: „Loch“ in der Ozonschicht, das vorwiegend in den drei Sommermonaten auftritt.

B: Zeitraum im Sommer, in dem es wegen Urlaub und Parlamentsferien nur wenige politische Nachrichten gibt.

C: Ein Gebiet mit ungewöhnlich dünnen Luftmassen bei extremen Hochwetterlagen am Alpenrand.



Die Sommersonne lacht

Sommerlied/Sommergedicht zum Vervollständigen

Wenn die Sommersonne warm vom Himmel lacht,
wenn es draussen blüht in bunter Farben.....
wenn die Luft voll Duft und Helligkeit,
dann ist endlich wieder

Wenn die Katze schlaftrig in der Sonne

wenn der Bussard kreisend über Felder

wenn das Leben voll Gemütlichkeit.

dann ist endlich wieder

Wenn die Menschen wieder gerne bummeln gehn,

und wenn draussen bunte stehn,

wenn die Herzen voll Zufriedenheit.

dann ist endlich wieder

Wenn man draussen wieder feiert manches

wenn man bummelt und sich's gut gehn lässt.

wenn die Welt erfüllt von

ja, dann ist endlich wieder Sommerzeit.

© Elke Bräunling

Wörtersuche

Zum Abschluss suchen wir zusammengesetzte Wörter mit «Sonne». Wie viele weitere Wörter findet ihr?

Sonnenbrille,



Lösungen

Wolterstorf
zum Beispiel Sonnenblume, Sonnenuntergang, Sonnenstrahlen, Sonnenauflaufgang, Sonnen schein, Sonnenneunenahr

...pracht, Sommerzeit, liegt, fliegt,
Sommerzeit, Sonnenenschirm,
Sommerzeit, Fest, Heiterkeit
Sommerzeit, Gedicht:

C: Sömmerringdzü: Rudi Carrerl

A: Erdbeerren gehörten zur Gattung der Rosengewächse

B: Kralul: Ein Zeitraum, der von Journalisten geübertet ist, weil sie die Nächrichtenküchen oft mit neben-sachlichen Ereignissen auffüllten müssen.

Gluten- und laktosefreie Produkte

Thomas Wälti, Stv. Leiter Küche

Im Rahmen meiner Ausbildung zum Diätkoch schreibe ich eine Arbeit über ein Projekt, welches ich im ZSB umsetzen will. Bis jetzt hatten wir im Restaurant nur ein kleines Angebot und nur auf Anfrage gluten- und laktosefreie Brötchen und Patisserie. Als gelernter Bäcker-Konditor ist es für mich sehr spannend, mit diesen doch zum Teil etwas speziellen Rohstoffen zu arbeiten. Daher möchte ich hausgemachte gluten- und laktosefreie Produkte im Restaurant anbieten.



Unser Sortiment wird laufend ausgebaut, so dass für Abwechslung gesorgt ist. Wir sind auch immer offen für Anregungen, neue Ideen und Vorschläge – also, kommt einfach auf uns zu.



Gerne gebe ich euch zwei Rezepte für gluten- und laktosefreie Produkte weiter – eines salzig, eines süß:

Rezept: Glutenfreies Mütschli

10 Portionen

Lecker: vom Mütschli bis zum Spitzbuben

Menge Zutaten

500 Gramm	Brot Mix-Mix B/Brotbackmischung, glutenfrei, Dr. Schär AG
450 Gramm	Wasser und Mineralwasser
21 Gramm	Hefe
5 Gramm	Zucker, weiss
10 Gramm	Salz
40 Gramm	Rapsöl HOLL (high oleic, low linolenic)
20 Gramm	Essig

Zubereitung

Vorbereitung:

Alle Zutaten separat mit einer Waage, welche auf mg genau wiegt, abwägen. Hefe mit Zucker im lauwarmen (30°C) Wasser auflösen, 3 Minuten ruhen lassen

Zubereitung:

- Alle Zutaten zusammen mit der aufgelösten Hefe mit dem K-Haken 30 Sekunden bei mittlerer Geschwindigkeit zusammen mischen, bis der Teig eine glatte Oberfläche hat
- Teig 20-30 Minuten zugedeckt bei Raumtemperatur ruhen lassen
- Teig in Stücke von 80g abwägen, 2-3x falten, formen, mit Wasser bestreichen und mit glutenfreiem Mehl stäuben
- Ca. 30 Minuten gehen lassen, über Mitte 1x einschneiden

Backen:

- Im vorgeheizten Ofen bei 210°C Umluft und wenig Dampf ca. 20 Minuten backen
- Oder im kleinen Combisteamer mit dem Brötchenprogramm ca. 18 Minuten



Glutenfreie Mütschli

Rezept: Gluten- und laktosefreier Aprikosen-Cheesecake**12 Portionen**

Menge	Zutaten Zuckerteig	Menge	Zutaten Cheesecake
200 Gramm	Margarine, 35 - 40 % Fett, laktosefrei	30 Gramm	Wasser und Mineralwasser
150 Gramm	Zucker, weiss	80 Gramm	Zucker, weiss
50 Gramm	Hühnerei Vollei	120 Gramm	Hühnerei Vollei
25 Gramm	Hühnerei Eigelb roh	180 Gramm	Joghurt Natur. Migros CH, laktosefrei
0.5 Gramm	Salz	400 Gramm	Mascarpone, Emmi, laktosefrei
300 Gramm	Brot Mix-Mix B/Brotbackmischung, glutenfrei, Dr. Schär AG	2 Gramm	Vanillezucker, glutenfrei
5 Gramm	Coop Betty Bossi Xanthan 3x8g	180 Gramm	Aprikose tiefgefroren
		40 Gramm	Zucker, weiss
		400 Gramm	Crème Fraiche 30% Fett

Zubereitung*Vorbereitung:*

- Margarine bei Zimmertemperatur weich werden lassen
- Aprikosen mit 40g Zucker zu Pürree kochen

Zubereitung Zuckerteig:

- Weiche Margarine mit Zucker kurz verrühren (nicht schaumig)
- Ei, Eigelb und Wasser beigeben, kurz weiterrühren
- Mehl, Salz und Xanthan unterkneten
- Teig in Klarsichtfolie einpacken und über Nacht im Kühlraum ruhen lassen
- Teig auf 5mm ausrollen, rund ausstechen (24cm Durchmesser) und bei 180°C mit offenem Zug backen
- Erkalten lassen

Zubereitung Cheesecake:

- Zucker, Eier, Joghurt, Vanillezucker und Mascarpone verrühren und auf den Zuckerteig geben
- Bei 180°C Umluft und offenem Dampfabzug 15 Minuten backen
- Crème Fraiche darauf verteilen, 15 Minuten auskühlen lassen
- Aprikosenpürree darauf verteilen und nochmals 15 Minuten fertig backen



Gluten- und laktosefreier Aprikosen-Cheesecake: sieht nicht nur lecker aus, ist es auch

**Für Sie in der Region unterwegs –
erfahren und kompetent.**



www.youtube.com

ETAVIS Bern-Mittelland AG
Buchmattstrasse 5
3400 Burgdorf
T +41 34 421 44 44, burgdorf@etavis.ch

ETAVIS 
BEUTLER

Egger

Haustechnik
Handwerkerladen
Elektrowerkzeuge
Befestigungstechnik

Egger + Co. AG

Kirchbergstr. 3
3400 Burgdorf

T. 034 427 27 27
F. 034 427 27 28

info@egger-burgdorf.ch
www.egger-burgdorf.ch

Müller SM Oberburg
www.muellermulden.ch
034 422 23 22

Wir sind Ihr Elektro- Partner in Burgdorf

Pauli Elektro AG

Einschlagweg 71, 3400 Burgdorf

+41 34 420 70 70, www.paulielektro.ch

Gebäudetechnik, die verbindet

Burkhalter
Group

Patienten-Transporte Europaweit



Hygienestandard
und Einsatzmaterial
analog Rettungsdienst



Rettungssanitäter HF
mit ärztlich delegierten
Kompetenzen



Höchstmaß an
Patienten- und
Selbstschutz



Krankentransport-
Wagen nach EN 1789



365 Tage

**Einsatzzentrale mit medizinischem
Fachpersonal: 031 302 35 40**

Verschlüsselte E-Mail Bestellungen: easycab@hin.ch

easyCab
medical



Ombudsstelle

Stiftung Bernische Ombudsstelle für Alters- und Heimfragen

Frau Dr. Kathrin Kummer, Ombudsfrau/Fürsprecherin

Zinggstrasse 16

3007 Bern

Telefon 031 372 27 27

Telefax 031 372 27 37

E-Mail info@ombudsstellebern.ch

www.ombudsstellebern.ch

Die Ombudsstelle berät, vermittelt und schlichtet in Konflikten im Altersbereich im Kanton Bern.



Freiwillige gesucht!

«Lassen Sie sich engagieren...»

und schenken Sie unseren Bewohnenden Zeit.

Als freiwillige Mitarbeiterin / freiwilliger Mitarbeiter unterstützen Sie uns tagtäglich dabei, das Wohl unserer Bewohnenden zu verbessern. Wir bieten vielfältige Möglichkeiten für Freiwilligeneinsätze. Diese werden entsprechend den persönlichen Fähigkeiten und Talente gemeinsam festgelegt. Einsatzmöglichkeiten sind beispielsweise:

Besuche, Gespräche, Vorlesen, Singen, Spielen, Spazieren, Mithilfe bei speziellen Anlässen, Unterstützung bei Mahlzeiten oder einfach «Da sein» und Zuhören. Dabei können Sie wertvolle Kontakte mit unseren Bewohnenden knüpfen und Freundschaften aufbauen.

Als freiwillige Mitarbeiterin / freiwilliger Mitarbeiter werden Sie bei uns sorgfältig in Ihre Aufgaben und Tätigkeit eingeführt und darin begleitet. Wir orientieren uns an den Standards von BENEVOL Schweiz und ver danken Ihnen Freiwilligeneinsatz mit verschiedenen Angeboten.

Sie sind interessiert? Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme!

Kontakt: Anni Gygax, Leiterin Aktivierung, 034 421 91 70, anni.gygax@zsburgdorf.ch



Hier lebt es sich gut



Parkplatzmöglichkeiten ZSB

Beim ZSB steht eine Anzahl kostenpflichtige Parkplätze zur Verfügung. Das Parkticket ist an der zentralen Parkuhr zu beziehen. Für unsere Angehörigen und Freiwilligen bestehen zudem folgende weitere Möglichkeiten zu parkieren: Angehörige von Bewohnenden können eine Parkkarte für 30 Franken pro Monat kaufen. Die Monatskarte ist für bis zu vier Familienmitglieder duplizierbar bzw. nutzbar, auch wenn diese nicht im selben Haushalt leben. Die Monatskarte kann am Empfang des ZSB bezogen werden. Sollen pro Familie mehrere Parkkarten ausgestellt werden, so sind diese alle auf einmal zu beziehen. Dafür benötigen wir die Familiennamen sowie die jeweiligen Kontrollschilder. Die Parkkarte muss gut sichtbar hinter der Windschutzscheibe platziert werden. Alle Angehörige die ihre Bewohnenden während der letzten Lebensphase (Wochen, Tage) eng, evtl. sogar täglich, begleiten und auf einen Parkplatz angewiesen sind, erhalten kostenlos eine Parkkarte. Die Parkkarten können während den Bürozeiten am Empfang bezogen werden, ausserhalb der Bürozeiten auf der Pflegeabteilung E2. Dasselbe gilt, wenn ein Todesfall vorliegt. In palliativen Situationen haben die Parkkarten eine Gültigkeit von 3 Tagen und können nach Ablauf der Gültigkeit bei Bedarf am Empfang verlängert werden. Unsere freiwillig Engagierten erhalten jährlich eine kostenlose Parkkarte ausgestellt. Wer auf dem Besucherparkplatz des ZSB keinen freien Parkplatz mehr vorfindet, darf auf dem Mitarbeiter-Parkplatz parkieren. Die Parkzone 38 wurde erweitert und schliesst den Mitarbeiterparkplatz ein. Diese Neuerung erspart Ihnen einen Gang zurück zum Auto und bietet ein bequemes Lösen des Tickets per Handy über ein App wie Easypark, Paybyphone oder Parkingpay oder am Ticketautomat. Falls Kleingeld fehlen sollte, können Sie auch mit diversen Kreditkarten bezahlen. Wir wünschen Ihnen ein sorgloses Parkieren!



Hunde im ZSB

Hunde sind im ZSB grundsätzlich erlaubt, sofern sie an der Leine gehalten werden. Diese Regelung gilt für alle Innenbereiche sowie für den gesamten Restaurantbereich des ZSB. Im Außenbereich des ZSB (Ausnahme: Restaurantbereich) müssen Hunde nicht zwingend an der Leine gehalten werden, sofern sie andere Menschen oder Tiere nicht belästigen oder gefährden.



Verloren & gefunden - Fundgegenstände im ZSB

Sie vermissen etwas? Bei uns im ZSB haben wir eine beachtliche Zahl an liegengebliebenen Fundgegenständen, die bislang nicht abgeholt wurden. Nebst dem materiellen Wert haben viele Dinge für die Besitzer/innen auch einen persönlichen Wert. Die Freude über das Wiederauffinden ist deshalb meistens gross. Falls Sie also etwas vermissen, wenden Sie sich bitte an unseren Empfang und erkundigen Sie sich nach dem gesuchten Stück. Fundgegenstände bewahren wir 3 Monate bei uns am Empfang auf. Werden sie während dieser Frist nicht abgeholt, übergeben wir die Gegenstände anschliessend dem Fundbüro Burgdorf, wo sie nach gesetzlicher Bestimmung aufbewahrt und veräussert werden. Vielen Dank für Ihr Verständnis.



Geschenke & Blumenecke

Möchten Sie Ihre Angehörigen mit einer kleinen Aufmerksamkeit überraschen? In unserem Restaurant gibt es eine kleine Geschenkecke mit Blumen. In Zusammenarbeit mit dem Blütenatelier Oberburg bieten wir hübsche Blumengestecke zum Kauf an. Diese sind aus stabilisierten/gefriergetrockneten Blumen, daher pflegeleicht und schenken Freude über lange Zeit.



Auch «Schleckmäuler» kommen nicht zu kurz, dafür sorgt unsere Patisserie mit hausgemachten Stückli und saisonalen Köstlichkeiten. Oder wie wäre es mit einem Restaurant-Gutschein, um jemandem eine Freude zu bereiten?

Herzlichen Dank für Ihre Spende

Bewohnerfonds

Zuwendungen zugunsten dieses Fonds werden zum Beispiel für Anlässe, Ausflüge, Weihnachtsgeschenke, Konzerte und Unterhaltungsprogramme eingesetzt. Zudem ermöglichen sie Anschaffungen für Bewohnerinnen und Bewohner in finanziell schwierigen Verhältnissen.

Tageszentrumfonds

Diese Zuwendungen setzt das Tageszentrum für Ausflüge, Geschenke oder Veranstaltungen ein. Tagesgäste, die in einer finanziellen Notlage sind, können ebenfalls mit Mitteln aus diesem Fonds unterstützt werden.

Kindertagesstättfonds

Dank Spenden kann die Kita Ausflüge organisieren oder besondere Spielsachen kaufen. Zudem werden die Spenden in Aus- und Weiterbildung der Kita-Mitarbeitenden investiert und kommen Kita-Kindern in finanzieller Not zugute.

Personalfonds

Zuwendungen für diesen Fonds werden für Mitarbeitendenanlässe, Aus- und Weiterbildungskurse sowie für Mitarbeitende in finanziell schwierigen Situationen eingesetzt.

Baufonds

Die Spenden in den Baufonds werden ausschliesslich für den Umbau des Zentrums Schlossmatt verwendet.



Spende via TWINT

erfolgt auf Bewohnerfonds
(keine Verdankung)

Zentrum Schlossmatt Region Burgdorf
Einschlagweg 38, CH-3400 Burgdorf
Telefon 034 421 91 11, info@zsburgdorf.ch
www.zsburgdorf.ch

IBAN CH03 0900 0000 3400 0197 0

Spende via Bankkonto erfolgt - ohne Bemerkung - auf Bewohnerfonds (mit Verdankung)